JOACHIM SCHNEIDER

Jörg von Bebenburg – Ein Ritter in fürstlichen Diensten zwischen Franken und Sachsen

Einzelstudien zu adligen Räten des 15. Jahrhundert sind, soweit diese nicht auch als Fehdeführer[1] oder als Reisende[2] das Interesse auf sich ziehen oder erzählende (Selbst)Zeugnisse hervorgebracht haben,[3] bisher selten. Dasselbe trifft auf Gesamtuntersuchungen fürstlicher Ratskorpora zu, die vor dem Ende des 15. Jahrhunderts angesichts sehr offener Dienstverhältnisse und der disparaten Quellenlage kaum möglich sind.[4] So standen bisher eher die gelehrten Räte des 15. Jahrhunderts im Fokus der Forschung, da sie als Geistliche aufgrund ihrer Pfründen meist besser greifbar sind und häufiger eigenes Schrifttum hinterlassen haben, aber wohl auch deshalb, weil sie nicht zu Unrecht als Vorläufer einer kommenden Elite gelten.[5] An-

---

1 Z. B. Niklas Konzen, Aller Welt Feind. Fehdenetzwerke um Hans von Rechberg († 1464) im Kontext der südwestdeutschen Territorienbildung (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B 194), Stuttgart 2014.

2 Vgl. Werner Paravicini, Ehrenvolle Abwesenheit. Studien zum adligen Reisen im späteren Mittelalter. Gesammelte Aufsätze, hrsg. v. Jan Hirschbiegel und Harm von Seggern, Ostfildern 2017.

3 Vgl. z. B. Joachim Schneider, Zur Funktion von dynastischer Geschichtsschreibung und Totenmemoria im Niederadel um 1500: Der Fall Ehenheim, in: Hans-Peter Baum/Rainer Leng/Joachim Schneider (Hgg.), Wirtschaft – Gesellschaft – Mentalitäten. Festschrift zum 75. Geburtstag von Rolf Sprandel (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 107). Stuttgart 2006, S. 307-334; Sven Rabeler, Niederadlige Lebensformen im späten Mittelalter: Wilwolt von Schaumberg (um 1450–1510) und Ludwig von Eyb d. J. (1450–1521) (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte IX 53), Stegaurach 2006.

4 Einschlägige Studien zu den hier fokussierten Regionen für den Zeitraum ab dem beginnenden 16. Jahrhundert: Heinzjürgen N. Reuschling, Die Regierung des Hochstifts Würzburg 1495–1642. Zentralbehörden und führende Gruppen eines geistlichen Standes (Forschungen zur fränkischen Kirchen- und Theologiegeschichte 10), Würzburg 1984; Uwe Schirmer, Untersuchungen zur Herrschaftspraxis der Kurfürsten und Herzöge von Sachsen. Institutionen und Funktionseliten (1485–1513), in: Ders./Jörg Rogge (Hgg.), Hochadelige Herrschaft im mitteldeutschen Raum (1200 bis 1600). Formen – Legitimation – Repräsentation (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 23), Stuttgart 2003, S. 305-378; sächsisches Material zum 15. Jahrhundert bei Brigitte Streich, Zwischen Reiseherrschaft und Residenzbildung. Der wettinische Hof im späten Mittelalter (Mitteldeutsche Forschungen 101), Köln/Wien 1989, S. 115-246.

5 Vgl. etwa jüngst Rainer Christoph Schwinges, Im Dienst. Gelehrte im Reich der deutschen Könige und Fürsten des späten Mittelalters, in: Oliver Auge (Hg.), König, Reich und Fürsten im Mittelalter Festschrift für Karl-Heinz Spieß, Stuttgart 2017, S. 421-440; Suse Andresen, In fürstlichem Auftrag. Die gelehrten Räte der Kurfürsten von Brandenburg aus dem Haus Hohenzollern im 15. Jahrhundert (Schriftenreihe der Historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 97),

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

dererseits wird in der Diskussion über eine sogenannte Adelskrise im Spätmittelalter immer wieder hervorgehoben, dass damals im Fürstendienst für die Niederadligen große Chancen lagen.[6] Fürsten und Niederadel pflegten enge symbiotische Beziehungen, in ökonomischer Hinsicht wie auch in Verwaltung, Politik und sogar im Fehdewesen.[7] Die vorliegende Studie möchte einen solchen nicht gelehrten Vertreter aus der ritteradligen Spitzengruppe präsentieren und anhand dieses Beispiels die Chancen verdeutlichen, die sich für einen adligen Rat mit einem sicheren sozialen Standing, mit ökonomischem Instinkt und dem Willen zur politischen Mitgestaltung boten.

Der Ritter Jörg (Georg) von Bebenburg gehörte einer prominenten fränkischen Niederadelsfamilie an, die zuerst im Kontext staufischer Ministerialität greifbar wird.[8] Die namengebende Stammburg Bemberg stand in der Nähe von Rot am See (heute Ruine, Landkreis Schwäbisch-Hall). 1380/1406 kam sie durch Verkauf in den Besitz der Nürnberger Burggrafen von Zollern,[9] während die Bebenburger etwa gleichzeitig die 25 Kilometer südlich gelegene Burg Honhardt von der Stadt Hall erwarben.[10] Mit den Geschlechtern der Küchenmeister von Nortenberg und der Ritter von Seldeneck waren die Bebenburger wohl verschwägert.[11] Repräsentanten aller

---

Göttingen 2017; Marek Wejwoda, Spätmittelalterliche Jurisprudenz zwischen Rechtspraxis, Universität und kirchlicher Karriere. Der Leipziger Jurist und Naumburger Bischof Dietrich von Bocksdorf (ca. 1410–1466) (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 42), Leiden/Boston 2012.

6 Christian Hesse, Synthese und Aufbruch 1346–1410 (Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte 7b), Stuttgart 2017, S. 185-187; Werner Rösener, Befand sich der Adel im Spätmittelalter in einer Krise? Zur Lage des südwestdeutschen Adels im 14. und 15. Jahrhundert, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 61 (2001), S. 91-109; Joseph Morsel, Crise? Quelle crise? Remarque à propos de la prétendue crise de la noblesse alemande à la fin du Moyen Age, in: Sources. Travaux historiques 14 (1988), S. 7-42; zur Verarbeitung der Wandlungen des Rollenbildes von Adligen in Texten über Adlige jüngst Gero Schreier, Ritterhelden. Rittertum, Autonomie und Fürstendienst in niederadligen Lebenszeugnissen des 14. bis 16. Jahrhunderts (Mittelalter-Forschungen 58), Ostfildern 2019.

7 Hillay Zmora, State and nobility in early modern Germany. The knightly feud in Franconia, 1440–1567, Cambridge 1997.

8 Sabine Krüger, Lupold von Bebenburg, in: Gerhard Pfeiffer (Hg.), Fränkische Lebensbilder. Neue Folge 4, Würzburg 1971, S. 49-86, hier S. 49-52; genealogische, aber oft wenig zuverlässige Nachrichten bei Johann Karg von Bebenburg, Beitrag zur Geschichte des fränkischen uradeligen Geschlechts von „Bebenburg“, in: Heraldisch-genealogische Blätter für adelige und bürgerliche Geschlechter 4 (1907), S. 104-106, 117-119, 134-136 mit Beilage XVI (Stammbaum).

9 LeoBW, Bemberg, https://www.leo-bw.de/web/guest/detail-gis/-/Detail/details/ORT/labw_ortslexikon/3196/Bemberg+-+Wohnplatz (Zugriff am 15.12.2020).

10 LeoBW, Honhardt, https://www.leo-bw.de/web/guest/detail-gis/-/Detail/details/ORT/labw_ortslexikon/3587/Honhardt+-+Altgemeinde~Teilort (Zugriff am 18.12.2020).

11 Cord Ulrichs, Vom Lehnhof zur Reichsritterschaft. Strukturen des fränkischen Niederadels am Übergang vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beiheft 134), Stuttgart 1997, S. 33; die Bebenburger trugen allerdings ein abweichendes Wappen.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

drei Geschlechter erscheinen im 15. Jahrhundert in Verbindung mit dem prestigeträchtigen Reichserbküchenmeisteramt, das von der Pfalzgrafschaft bei Rhein zu Lehen ging.[12] So erhielt Jörg von Bebenburg seit 1431 mehrfach gemeinsam mit anderen Teilhabern aus den genannten Familien Anteile an dem Amt verliehen, zuletzt durch Pfalzgraf Friedrich den Siegreichen 1465 und nunmehr gemeinsam mit seinem Neffen Wilhelm.[13]

Im 14. Jahrhundert hat das Geschlecht mit Lupold von Bebenburg, Bamberger Bischof und gelehrter Autor staatstheoretischer Schriften, ihren bedeutendsten Namensträger hervorgebracht.[14] Mit seinen hochrangigen Dienstbeziehungen zu mehreren Fürsten vom Rhein bis nach Sachsen und als Beisitzer am königlichen Hofgericht unter König bzw. Kaiser Friedrich III. war allerdings auch Jörg von Bebenburg ein hervorragender Repräsentant seines Geschlechts.[15] Dass er nicht nur in der Regierung des Hochstifts Würzburg, sondern auch für die Wettiner über viele Jahre als Obermarschall und diplomatischer Gesandter tätig war, ist innerhalb der Gruppe seiner fränkischen Standesgenossen des 15. Jahrhunderts außergewöhnlich und zeugt angesichts beträchtlicher Unterschiede zwischen dem multipolar und kleinteilig geprägten Franken und dem durch die wettinische Herrschaft dominierten Meißen-Sachsen[16] und einer im Allgemeinen nur geringen grenzübergreifenden Ver-

---

12 Ernst Schubert, Erz- und Erbämter am hoch- und spätmittelalterlichen Hof, in: Peter Moraw (Hg.), Deutscher Königshof, Hoftag und Reichstag im späteren Mittelalter (Vorträge und Forschungen 48), Stuttgart 2002, S. 191-237.

13 Lehenbuch Kurfürst Friedrichs des Siegreichen von 1471: Generallandesarchiv Karlsruhe 67 Nr. 1057, 275, S. 171a, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3977270 (Zugriff am 17.12.2020).

14 Jürgen Miethke/Christoph Flüeler, Einleitung, in: Dies. (Hgg.), Politische Schriften des Lupold von Bebenburg (Monumenta Germaniae Historica. Staatsschriften des späteren Mittelalters 4), Hannover 2004, S. 1-61.

15 Vorstudien des Verfassers: Joachim Schneider, Fränkischer Adel in den Nachbar-Territorien. Zur Mobilität der Ritterschaft im 15. und 16. Jahrhundert, in: Wolfgang Wüst (Hg.), Frankens Städte und Territorien als Kulturdrehscheibe. Kommunikation in der Mitte Deutschlands (Mittelfränkische Studien 19), Ansbach 2008, S. 32-55, hier S. 33-38; siehe auch Streich, Reiseherrschaft (wie Anm. 4), S. 126-128; August Amrhein, Gotfrid IV. Schenk von Limpurg, Bischof von Würzburg und Herzog zu Franken 1442–1455, 1. Teil, in: Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 50 (1908), S. 1-150, S. 121-125.

16 Zur unterschiedlichen Prägung der Regionen im Blick auf den jeweiligen Adel Joachim Schneider, Spätmittelalterlicher deutscher Niederadel. Ein landschaftlicher Vergleich (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 52), Stuttgart 2003, Zusammenfassung S. 537-547; Ders., „Ehrbare Mannschaft“: Die Beziehungen zwischen den sächsischen Herzögen und dem Niederadel, in: Jens Klingner/Benjamin Müsegades (Hgg.), (Un)gleiche Kurfürsten? Die Pfalzgrafen bei Rhein und die Herzöge von Sachsen im späten Mittelalter (1356–1547) (Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde 19), Heidelberg 2017, S. 207-220; im Vergleich dazu die süddeutschen Verhältnisse bei Kurt Andermann, Unterwerfungsstrategien der Kurpfalz gegenüber dem Ritteradel um die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, in: ebd., S. 195-206; vergleichend auch jüngst Enno Bünz, Raum und Herrschaft um 1500: Kurfürstentum Sachsen und Hochstift Würzburg im Vergleich, in: Ders./Wolfgang Weiß (Hgg.), Lorenz von Bibra (1495–1519) und seine Zeit. Herr-

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

flechtung des jeweiligen Adels[17] von einer Bereitschaft zu großer Mobilität, es zeugt von Unternehmungslust, Flexibilität und Risikobereitschaft.

Hofmeister unter Bischof Johann von Brunn

Jörg von Bebenburg erscheint zunächst zusammen mit seinen Brüdern Kunz und Leupold im Lehenbuch Bischof Johanns von Brunn (1411–1440) als Vasall des Würzburger Hochstifts. Die Lehen der Bebenburger lagen durchweg im südwestlichen Hochstiftsgebiet unweit ihres alten Stammsitzes.[18] Die Verbindung Jörgs von Bebenburg nicht nur mit seinen Standesgenossen, sondern auch zum Hochstift Würzburg tritt schon mit seinem Beitritt zu dem großen fränkischen Ritterbund von 1423 hervor.[19] Daneben hat der Bebenburger, wie es von jungen Angehörigen des Ritteradels zu erwarten ist, in den 1420er Jahren Solddienste für benachbarte Fürsten und Grafen geleistet. So stand er zwischen 1427 und 1429, zum Teil gemeinsam mit seinem Bruder Konrad, in Diensten des Grafen Michel von Wertheim und des Mainzer Erzbischofs Konrad von Dhaun, dem er 1427 in seiner Fehde mit Landgraf Ludwig von Hessen beistand.[20]

Seit Frühjahr 1430 ist Jörg von Bebenburg als Hofmeister Bischof Johanns von Brunn nachweisbar.[21] Dessen Regierungszeit war durch langanhaltende und heftige innere Kämpfe zwischen den verschiedenen Kräften des Hochstifts (Bischof, Domkapitel, Städte und Adel) gekennzeichnet, ausgelöst durch einen Bischof mit großen politischen Ambitionen, aber mit nur geringen Rücksichten auf eingespielte Gleichgewichtsmechanismen in seinem Hochstift und Bistum. Treibende Kraft bei den

---

schaft, Kirche und Kultur im Umbruch (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 79), Würzburg 2020, S. 127-209.

17 Joachim Schneider, Adelslandschaft Mitteldeutschland – Adelslandschaften in Mitteldeutschland?, in: Enno Bünz/Ulrike Höroldt/Christoph Volkmar (Hgg.), Adelslandschaft Mitteldeutschland. Die Rolle des landsässigen Adels in der mitteldeutschen Geschichte (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 49. Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung des Landes Sachsen-Anhalt Reihe A: Quellen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 22), Leipzig 2016, S. 149-168.

18 Staatsarchiv Würzburg (im Folgenden: STAW), Hochstift Würzburg, Lehenbücher 14, fol. 60, 83.

19 Siehe unten bei Anm. 129.

20 STAW, Mainzer Ingrossaturbücher 18, fol. 84r, 193v, 233r, Ingrossaturbücher 19, fol. 142v, 162r, 164r (Zeugnisse 1427–1429); zu diesem Konflikt Otfried Krafft, Landgraf Ludwig I. von Hessen (1402–1458) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 88), Marburg 2018, S. 127-224; siehe auch noch STAW, Ingrossaturbücher 24, fol. 227v-228v, 228v-229r (1440) mit Beziehungen zum Mainzer Erzbischof Dietrich von Erbach.

21 STAW, Mainzer Ingrossaturbücher 19, fol. 151v; ebd., Würzburger Urkunden 75/215a (22.7.1430) – Regest: Findmitteldatenbank – Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns https://www.gda.bayern.de/findmitteldb/Archivalie/16739/ (Zugriff am 15.12.2020).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Bestrebungen zur Entmachtung und Absetzung des Bischofs war die Wertheimer Grafendynastie, deren Vertreter selbst die Stiftspflegschaft anstrebten.[22] Die wichtige Rolle, die der Bebenburger als Amtsträger in diesen Auseinandersetzungen spielte, ist in der vor allem auf hochstiftischen Archivalien beruhenden Bistumschronik des bischöflichen Sekretärs Lorenz Fries (gest. 1550) aus den Jahren 1541–1546 zu verfolgen, so bei Verhandlungen mit der Stadt Würzburg 1432[23] und bei seiner Mitwirkung an der sogenannten Zweiten Kitzinger Richtung vom 16.10.1433, die den Verzicht des Bischofs auf die weltliche Herrschaft beinhaltete.[24] Aber auch an der Verständigung zwischen Bischof und Pfleger vom 13.12.1434 war er als einer von drei Vertrauten des Bischofs aus dem Adel beteiligt.[25] Ebenso gehörte der Bebenburger den dreizehn Vertretern des Stiftsadels bei der Aushandlung des sogenannten Runden Vertrags von 1435 an, in dem sich die politischen Kräfte des Hochstifts auf ein gemischtständisches Stiftsregiment einigten.[26] Als die an diesem Vertrag nicht beteiligte Stadt Würzburg 1435 erneut zu den Waffen griff, führte Jörg von Bebenburg das bischöfliche Heer bei der Schlacht vor den Toren der Stadt Ochsenfurt gegen die städtischen Truppen. Das heftige Aufeinandertreffen endete mit einem Sieg des bischöflichen Aufgebots. Bebenburg selbst erlitt dabei Fries zufolge einen Achseldurchschuss.[27] Noch 1439 verhandelte Jörg, urkundlich wieder als Hofmeister bezeichnet, zusammen mit den beiden Hauptleuten auf der Marienburg über die Freilassung des damals gefangen gesetzten Bischofs Johann von Brunn.[28]

Die Schlüsselsituation in der Auseinandersetzung zwischen Bischof und Wertheimischem Pfleger ist auf Anfang 1434 zu datieren. Nachdem das Basler Konzil und König Sigmund ihre Zustimmung dazu gegeben hatten, trat Albrecht von Wertheim im Februar 1434 die Pflegschaft im Hochstift Würzburg an, während Johann von Brunn auf seine weltliche Herrschaft verzichtete und sich auf Schloss Zabelstein zurückzog. Lorenz Fries[29] nennt den 10.2.1434 als Termin für die Übergabe der

---

22 Zusammenfassend Walter Scherzer, Das Hochstift Würzburg, in: Peter Kolb/Ernst-Günter Krenig (Hgg.), Unterfränkische Geschichte, Bd. 2: Vom hohen Mittelalter bis zum Beginn des konfessionellen Zeitalters, Würzburg 1992, S. 17-84, hier S. 55-59; Alfred Wendehorst, Das Bistum Würzburg, Teil 2: Die Bischofsreihe von 1254 bis 1455 (Germania Sacra Neue Folge 4), Berlin 1969, S. 142-163.

23 Lorenz Fries, Chronik der Bischöfe von Würzburg 742–1495, hrsg. von Ulrich Wagner/Walter Ziegler, Bd. 3: Von Gerhard von Schwarzburg bis Johann II. von Brunn (1372–1440) (Fontes Herbipolenses 3), Würzburg 1996, S. 177-180, 182.

24 Ebd., S. 220 f.

25 Ebd., S. 234, 236-238, 258.

26 Ebd., S. 239; zur Rolle Bebenburgs hierbei Ernst Schubert, Die Landstände des Hochstifts Würzburg (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9,22), Würzburg 1967, S. 84.

27 Fries, Chronik, Bd. 3 (wie Anm. 23), S. 264 f.

28 Ebd., S. 329-331.

29 Ebd., S. 225.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Würzburger Marienburg, die für die Herrschaft im Hochstift symbolisch und machtstrategisch hochbedeutend war und auf der bisher Jörg von Bebenburg als bischöflicher Hofmeister gesessen hatte. Es ist bezeichnend, dass gleichzeitig mit der Machtübergabe an den neuen Wertheimer Pfleger und mit der Abfindung Bischof Johanns von Brunn auch dessen Hofmeister entschädigt wurde, und zwar durch die am 8.2.1434 erfolgte Verpfändung des reichen Weinorts Frickenhausen aus dem Besitz des Domkapitels für nominell 10.000 Gulden[30] und durch den Verkauf von Amt und Schloss Stollberg als Leibgeding an Jörg und seine Frau Else auf Lebenszeit zum Preis von nur 2.000 Gulden wenige Tage später am 13.2.1434, kombiniert mit einem Darlehen für den Würzburger Bischof, wofür drei Fischteiche verpfändet wurden.[31] Bei diesen für den Bebenburger sehr vorteilhaften Verschreibungen dürfte es sich um eine Entlohnung und inoffizielle Abfindung für seinen Verzicht auf das Hofmeisteramt und für die Aufgabe der Würzburger Marienburg gehandelt haben. Stollberg lag kaum zufällig nur etwa elf Kilometer von Zabelstein entfernt, nach seiner Entmachtung der Sitz des mit dem Bebenburger eng verbundenen Bischofs. Die Übertragung des Dorfes Frickenhausen an den Bebenburger haben schon 1435 die Vertreter des Stiftspflegers vor dem Basler Konzil als eine ungerechtfertigte Verschleuderung durch den Bischof zu Lasten des Domkapitels angeprangert.[32] In der etwas späteren Hochstiftsüberlieferung wird diese Verpfändung als politisch motivierte Gegenleistung für die Einräumung der Marienburg durch Jörg von Bebenburg an den neuen Pfleger bezeichnet, so im Urbar des Würzburger Dompfortenamtes von 1461 und ähnlich auch in einer Zusammenstellung der Verschuldung des Hochstifts in der Regierungszeit des Bischofs Johann von Brunn.[33]

---

30 Martin Theodor Contzen (Hg.), Die Sammlungen des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg, 1. Abt.: Bücher, Handschriften und Urkunden, Würzburg 1856, S. 337 Nr. 176; es ist sehr unwahrscheinlich, dass Jörg von Bebenburg 10.000 Gulden bezahlt hat; vgl. dazu Anm. 33 die Hinweise auf ein politisches „Tauschgeschäft" von Frickenhausen gegen die Marienburg, die Jörg als Hofmeister natürlich nicht persönlich besaß, aber im Februar 1434 aus politischen Gründen zu räumen hatte.

31 STAW, Würzburger Urkunden 97/80.

32 Aufgrund von Protokollen Fries, Chronik, Bd. 3 (wie Anm. 23), S. 296.

33 Eintrag im Urbar des Dompfortenamtes Würzburg von 1461, STAW, Würzburger Standbücher 77, fol. 113r: *et impignoratum est Georio de Bebenburg pro xm florenum sub dato anno domini millesimo cccco xxxiiiio sexta post purificationis Marie. Damit wardt der berg erlöset von Jorgen von Bebenburg als graff Albrecht von Wertheim solt antreten als ein pfleger* (auch die deutschsprachige Bemerkung gehört der ersten Aufzeichnungsstufe an); ähnlich lautende Bemerkung in einer Aufstellung von Verpfändungen unter Bischof Johann von Brunn, zitiert Fries, Chronik, Bd. 3 (wie Anm. 23), S. 296 Anm. 1011.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Sowohl Amt und Burg Stollberg[34] als auch das Dorf Frickenhausen[35] blieben längerfristig in der Hand des Bebenburgers, im Falle Stollbergs auch über seinen Tod hinaus.[36] Dabei waren Stollberg und Frickenhausen nur die wertvollsten Objekte, mit denen Bebenburg von seiner politisch-administratorischen Tätigkeit für das Hochstift Würzburg profitierte. Dazu kam ein 1437 belegter Wildbann bei Burgbernheim.[37] Bis 1440 war zudem der sogenannte Alte Zoll zu Ochsenfurt durch das Domkapitel an Jörg von Bebenburg verpfändet.[38] Unter Bischof Gottfried Schenk zu Limpurg ist weiterhin bis 1454 der Pfandbesitz des halben Teils des Amtes Prosselsheim bei Würzburg bezeugt.[39] Dazu kamen im Lehenbuch des Bischofs zu den älteren Objekten der Bebenburger in ihrem Stammgebiet nunmehr auch umfangreiche Weingülten am Main unweit von Ochsenfurt sowie eine Mühle und ein See bei Ansbach hinzu.[40]

Regimentsmitglied in der Krisenzeit Bischof Sigmunds von Sachsen

Auf Johann von Brunn folgte Anfang 1440 Sigmund von Sachsen als Bischof von Würzburg nach.[41] Mit ihm strebte nun anstatt des Wertheimer Grafenhauses das im Norden benachbarte Fürstenhaus der Wettiner nach Einfluss im Hochstift. Da Sigmund mit 24 Jahren noch verhältnismäßig jung war, aber auch in Fortführung von

---

34 STAW, Libri diversarum formarum (im Folgenden: Ldf) 8, fol. 132v-134v (= S. 270-274): Bischof Gottfried Schenk von Limpurg wandelte das Leibgeding zu einem (erblichen) Pfand um und verschrieb weitere Schulden seines Vorgängers Johann von Brunn bei seinem Hofmeister auf Amt und Schloss Stollberg (15.6.1451).

35 STAW, Ldf 10, fol. 153r-153v (= S. 301-302): Bischof Gottfried gestattete dem *erber vest Jorg von Bebenburg Ritter obermarschalck etc.* den Bau einer Mühle zu Frickenhausen (23.9.1452); kaiserliche Bestätigung der Mühle für die Armen Leute im Dorf Frickenhausen, das dem Bebenburger unterstehe (19.3.1453): Chmel Nr. 3029, in: Regesta Imperii Online, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1453-03-19_1_0_13_0_0_3028_3029 (Zugriff am 17.12.2020).

36 STAW, Ldf 13, S. 123-124: Wilhelm von Bebenburg im Besitz von Stollberg (27.1.1477).

37 STAW, Würzburger Urkunden 45/115.

38 Belege siehe oben Anm. 20.

39 STAW, Ldf 10, fol. 162r (= S. 319): Lossagung von Schultheiß, Dorfmeister und ganzer Gemeinde zu Prosselsheim durch Ritter Jörg von Bebenburg, bisher im Besitz des halben Dorfes, von ihrer Huldigung (8.4.1454).

40 STAW, Hochstift Würzburg, Lehenbücher 18, fol. 10r, 11r-11v (Lehenbuch Gottfried Schenks von Limpurg); Zusammenstellung weitgehend derselben Lehen auch im Lehenbuch Bischof Johanns von Grumbach (16.9.1456): Portal Historisches Unterfranken, Wirtschafts- und Sozialgeschichtsdatenbank, https://www.historisches-unterfranken.uni-wuerzburg.de/swu/index.php, Dok.-Nr. 16315 (Zugriff am 21.11.2020).

41 Wendehorst, Das Bistum Würzburg (wie Anm. 22), S. 164-173; Scherzer, Das Hochstift Würzburg (wie Anm. 22), S. 60 f.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

ständischen Bestrebungen aus der Zeit Johanns von Brunn wurde dem neuen Bischof ein Rat von sechs Personen, bestehend aus zwei eigenen Vertretern bzw. solchen seiner Brüder, zwei Vertretern aus dem Domkapitel und zwei aus der Ritterschaft zur Seite gestellt. Einer von diesen beiden letzteren war Jörg von Bebenburg, der damit erneut eine führende Rolle im Hochstift übernahm.[42] Bald schon kam es allerdings zu Zerwürfnissen zwischen Bischof und Domkapitel bzw. Regentschaftsrat. Denn Sigmund geriet gegen den Willen seiner älteren Brüder unter den Einfluss des Ansbacher Hohenzollern-Markgrafen Albrecht Achilles und suchte die Verpflichtungen aus seiner Wahlkapitulation gegenüber dem Domkapitel abzustreifen, während Friedrich und Wilhelm von Sachsen mit dem Domkapitel und gegen ihren Bruder paktierten. Schließlich verkündete Sigmund am 18.11.1440 den Domherren, *die sich nennen ain capitel vnsers stifts zu Wirtzburg*, sowie den Regimentsvertretern, *die sich nennen die sechs rathe*, die Fehde. Unter diesen Sechs war weiterhin der namentlich genannte Bebenburger.[43] In einem Schreiben des Domkapitels vom 20.12.1440 wird dieser nochmals als Unterhändler erwähnt.[44] Bei der Aushandlung der Haßfurter Regimentsordnung vom 27.9.1441, die den wettinisch-zollerischen Gegensatz im Interesse der Einheit des Hochstifts überbrücken sollte und bei dem nun Graf Georg von Henneberg führend für den Stiftsadel tätig war,[45] scheint der Bebenburger keine aktive Rolle mehr gespielt zu haben. Vielmehr wurden ihm im Dezember 1441 seine Auslagen aus der Zeit seiner Zugehörigkeit zum mittlerweile aufgelösten Sechser-Regiment erstattet.[46] Als neuer Stiftspfleger wurde am 14.8.1442 von König Friedrich III., dem Bischof und Domkapitel die Entscheidung überlassen hatten, der Domherr Gottfried Schenk von Limpurg eingesetzt,[47] der rasch zum starken Mann der Hochstiftsregierung wurde. Friedrich III. sprach dem von seinen weltlichen Pflichten entbundenen Bischof eine lebenslange Pension von 2.000 Gulden zu. Nach seiner Absetzung und dem Verlust jeglicher Unterstützung im Hochstift verließ Sigmund Anfang 1443 Franken und kehrte nach Sachsen zurück. Nach Gefangensetzung durch seine Brüder auf Burg Scharfenstein wurde ihm schließlich als Sitz das landesherrliche Schloss Rochlitz angewiesen, wo er 1471 starb.[48]

---

42 Lorenz Fries, Chronik der Bischöfe von Würzburg 742–1495, hrsg. von Ulrich Wagner/Walter Ziegler, Bd. 4: Von Sigmund von Sachsen bis Rudolf II. von Scherenberg (1440–1495) (Fontes Herbipolenses 4), Würzburg 2002, S. 3.

43 Ebd., S. 22 f.

44 Ebd., S. 34.

45 Ebd., S. 42-49.

46 STAW, Ldf 89, fol. 110r (14.12.1441).

47 Regesta Imperii (im Folgenden: RI), Heft 10 Nr. 28, in: Regesta Imperii Online, http://www.regesta-imperii.de/id/1442-08-14_2_0_13_10_0_12988_28 (Zugriff am 18.12.2020).

48 Gerhard Streich, Artikel: Sigmund, Herzog von Sachsen, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 24, 2010, Online-Version https://www.deutsche-biographie.de/pnd119476525.html#ndbcontent (Zugriff am 18.12.2020).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Verhältnis zu Bischof Gottfried Schenk von Limpurg

Auch wenn Jörg von Bebenburg 1442 nicht mehr zum engeren Kreis der Übergangsregierung gehörte, dürfte er zum neuen Stiftspfleger und künftigen Bischof Gottfried Schenk von Limpurg rasch gute Beziehungen aufgebaut haben. Denn am 28.9.1442 und am 26.12.1442 verlieh ihm dieser in zwei Schritten zunächst einige neue Lehen sowie dann auch die traditionellen Würzburger Stiftslehen der Familie.[49] Das gute Verhältnis zu Bischof Gottfried zog sich auch durch dessen weitere Regierungszeit.[50] Dass der Bebenburger auch unter dem Würzburger Bischof um 1446 Obermarschall war, wie in der Literatur aufgrund eines Irrtums von August Amrhein immer wieder reproduziert wird, ist aber nicht nur aufgrund seiner Tätigkeit für den sächsischen Kurfürsten in diesen Jahren ausgeschlossen, sondern auch durch die Quellen nicht gedeckt, da die Titulierung in den Würzburger Quellen sich nie ausdrücklich auf das Hochstift, sondern offensichtlich auf das sächsische Amt bezieht.[51]

Ein Höhepunkt im Leben des Bebenburgers war zweifellos seine Reise zusammen mit prominenten fränkischen Grafen und Rittern 1452 zur Kaiserkrönung Friedrichs III. in Rom, wo Jörg durch diesen den Ritterschlag empfing, wie Lorenz Fries berichtet, der den Bebenburger im Auftrag Bischof Gottfrieds dorthin reisen lässt.[52] Die zeitgenössischen Introitus-, Ritterschlags- und Teilnehmerlisten[53] bestätigen, dass alle von Fries genannten fränkischen Ritter in Rom zugegen waren. Jörg von Bebenburg, der mit einem beträchtlichen Gefolge angereist war, trat in der Regel gemeinsam mit anderen Franken auf, beim Einzug des Gefolges Friedrichs III. nach Rom jedoch, hier ohne Namensnennung, als *des von Sachsen Marschalk*. Dass er

---

49 Siehe oben Anm. 40.

50 Amrhein, Gotfrid IV. Schenk von Limpurg (wie Anm. 15), S. 121-125.

51 Ebd., S. 121 f.; Bezeichnungen Jörgs als Obermarschall, oft mit Zusatz *etc.*, finden sich z. B. STAW, Ldf 8, fol. 24r, 24r-24v, 25r-25v, 25v (= S. 53-56): Schuldenregulierungen zwischen dem Bebenburger und dem Bischof 1444; ähnlich ebd., 9, fol. 228-230 (= S. 173-175) (15.1.1446) der von Amrhein, Gotfried IV. Schenk von Limpurg (wie Anm. 15), S. 122 Anm. 4 zitierte Beleg; siehe auch oben Anm. 35 (Zeugnis von 1452); Amrhein folgend bezeichneten in jüngerer Zeit noch Karl Borchardt, Die Würzburger Inschriften bis 1525 (Die Deutschen Inschriften 27), Wiesbaden 1988, Nr. 240 und Renate Neumüllers-Klauser, Ein Memorialdenkmal für Bischof Lupold von Bebenburg, in: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 130 (1994), S. 85-98, hier S. 90 Jörg von Bebenburg als Würzburgischen Obermarschall unter Bischof Gottfried.

52 Fries, Chronik, Bd. 4 (wie Anm. 42), S. 108.

53 Publiziert durch Achim Thomas Hack, Ein anonymer Romzugsbericht von 1452 (PS-Enenkel) mit den zugehörigen Personenlisten (Teilnehmerlisten, Ritterschlagslisten, römische Einzugsordnung) (Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur. Beiheft 7), Stuttgart 2007; die Belege für Jörg von Bebenburg ebd., S. 125 Zeile 181 (Einzugsordnung) als *Des von Sachsen Marschalk*, S. 129 Zeile 28 (Ritterschlagsliste A) unter den – offenbar fürstlichen – Räten, S. 135 Zeile 68 (Ritterschlagsliste B) unter den Franken, S. 140 Zeile 141 (Teilnehmer am Romzug) mit sieben Pferden unter den Gästen, die offenbar bewirtet wurden.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Teil dieses besonders wichtigen Zeremoniells werden konnte, was aus Franken sonst nur dem Edelfreien Kraft von Hohenlohe gelang, verdankte er offenbar der Tatsache, dass er nicht nur als Würzburgischer Gesandter, sondern zugleich und vielleicht sogar primär als sächsischer Marschall firmierte und damit als einziger Vertreter aus Sachsen und Thüringen zugegen war, wie die Verzeichnisse zeigen. So kann man aufgrund des Quellenbefunds nun mit gutem Grund den Bebenburger in Rom als sächsisch-fränkischen Doppel-Gesandten bezeichnen.

Wohl noch vor dem Übergang in sächsische Dienste im selben Jahr hielt sich Jörg von Bebenburg im April 1443 bei König Friedrich III. in Wiener Neustadt auf und fungierte dort auch als Beisitzer des königlichen Hofgerichts.[54] Was damals sein Auftrag, was sein Ziel am Hof des Königs war, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Einiges spricht dafür, dass er versuchte, in der Auseinandersetzung der Bebenburger mit der Stadt Schwäbisch Hall um die Burg Honhardt[55] den König im eigenen Interesse zu beeinflussen. Denkbar ist aber ebenfalls, dass er sich bereits im Auftrag der Wettiner bei Hofe aufhielt, um deren Ziele im Herzogtum Luxemburg beim König zu befördern.[56] Es können aber auch beide Angelegenheiten gleichzeitig eine Rolle gespielt haben, denn der König wurde wenig später hier wie dort im Sinne des Bebenburgers tätig.

In der Fehde zwischen Jörgs Bruder Konrad sowie einer Gruppe von fränkischen und schwäbischen Adligen einerseits und den verbündeten schwäbisch-fränkischen Städten um die Stadt Hall andererseits hatte Friedrich III. 1441 und 1442 bereits eingegriffen.[57] Am 1.10.1444 bestätigte der König nun einen Urteilsspruch des Kammergerichts unter Vorsitz Konrads von Weinsberg, in dem Jörg von Bebenburg der Adressat war und in dem festgestellt wurde, die Bürger von Hall hätten ihm zu Unrecht drei Viertel der Burg Honhardt vorenthalten und dieser Anteil sei ihm bzw. seinen Verwandten wieder einzuräumen. Die Haller hätten nur das Viertel seines Bruders Konrad, mit dem sie in Fehde lagen, zu Recht beansprucht.[58] Wenig später schaltete sich auch der Würzburger Bischof als Schiedsrichter ein und half bei der

---

54 RI XIII, Heft 15 Nr. 37, in: Regesta Imperii Online, http://www.regesta-imperii.de/id/1443-04-06_2_0_13_15_0_37_37 (Zugriff am 27.11.2020); weitere Belege für seine Funktion als Beisitzer am Hofgericht siehe Anm. 95.

55 Zu dieser Burg oben Anm. 10.

56 Siehe den folgenden Abschnitt.

57 Zuletzt am 19.3.1442, als Friedrich III. auf Klage Konrads von Bebenburg Bürgermeister und Rat der Stadt Hall 45 Tage später an seinen Hof lud: Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Ludwigsburg, B 186 Reichsstadt Schwäbisch Hall, Urkunden 1401–1500, U 1020, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-1192 (Zugriff am 27.11.2020).

58 Chmel, Anhang Nr. CA-55, in: Regesta Imperii Online, http://www.regesta-imperii.de/id/1444-10-01_1_0_13_0_1_55_CA55 (Zugriff am 27.11.2020).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Abwicklung des Verkaufs der Burg um 8.500 Gulden durch die Bebenburger an die Reichsstadt Hall, der sich bis 1450 hinzog und den Konflikt dauerhaft befriedete.[59]

Obermarschall der Herzöge von Sachsen – Das luxemburgische Unternehmen

Während seiner Mitwirkung am hochstiftischen Regentschaftsrat zu Beginn des Episkopats Sigmunds von Sachsen muss Georg von Bebenburg auch mit den wettinischen Herzögen Friedrich und Wilhelm bekannt geworden sein und sich ihnen als Mitarbeiter empfohlen haben. Bald nach seinem Besuch am Königshof in Wiener Neustadt ist der Bebenburger im Verlauf des Jahrs 1443 eindeutig in sächsischen Diensten belegt. Wir sehen ihn hier sofort eingebunden in die Bestrebungen Wilhelms III. von Sachsen und seines Bruders Kurfürst Friedrich II., mit dem Herzogtum Luxemburg und der Grafschaft Chiny eine eigene wettinische Machtbasis außerhalb der sächsisch-thüringischen Stammlande der Wettiner zu gewinnen.[60] Gegner der Wettiner war Herzog Philipp der Gute von Burgund, der sich am 5.3.1443 zum Verweser des Herzogtums Luxemburg proklamieren ließ. Ein kleines sächsisches Expeditionsheer unter Ernst X. von Gleichen-Blankenhain (gest. 1458) war es zwar zunächst gelungen, wichtige Städte und Burgen des Herzogtums im Laufe des Jahres 1442 zu besetzen. Als im Sommer 1443 jedoch Herzog Philipp selbst eingriff, hatten die sächsischen Truppen dem kaum etwas entgegen zu setzen. Sukzessive nachgeführte Verstärkungen aus Sachsen und Thüringen waren zu schwach bzw. trafen nicht rechtzeitig ein. Nach der Eroberung der Stadt Luxemburg im Oktober 1443 mussten die sächsischen Truppen und ihre luxemburgischen Verbündeten wenig später kapitulieren.[61]

Damit ging der erste Einsatz Jörgs von Bebenburg für die Wettiner scheinbar mit einem Misserfolg zu Ende. Am 10.6.1443 war er als sächsischer Obermarschall zu-

---

59 Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Ludwigsburg, B 186 Reichsstadt Schwäbisch Hall, Urkunden 1401–1500, U 1077 (Beendigung der Fehde durch Bischof Gottfried, 5.10.1446), U 1078 (Anerkennung durch die Brüder), U 1079, U 1094, U 1107, U 1118 (Quittungen 1446–1450), http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-1192 (Zugriff am 27.11.2020).

60 Heinz-Dieter Heimann, Zwischen Böhmen und Burgund. Zum Ost-Westverhältnis innerhalb des Territorialsystems des Deutschen Reiches im 15. Jahrhundert (Dissertationen zur mittelalterlichen Geschichte 2), Köln/Wien 1982, S. 94-110; Fritz Richter, Der Luxemburger Erbfolgestreit in den Jahren 1438–43 (Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Ergänzungsheft 5), Trier 1889.

61 Dazu jetzt eingehend Uwe Tresp, „mit der hilff gots und anderer unnser heren und frunde“. Das sächsische Heer zur Verteidigung Luxemburgs gegen Burgund (1442–1444) als Instrument wettinischer Westpolitik, in: Ders./Sascha Bütow/Peter Riedel (Hgg.), Das Mittelalter endet gestern. Beiträge zur Landes-, Kultur- und Ordensgeschichte. Heinz-Dieter Heimann zum 65. Geburtstag (Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte 16), Berlin 2014, S. 121-143.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

sammen mit dem wettinischen Hauptmann in Luxemburg Graf Ernst von Gleichen, dem sächsischen Hofmeister Apel Vitztum und dem Ritter Eckarius Schotte durch die Herzöge Friedrich und Wilhelm bevollmächtigt worden, rechtsverbindliche Verhandlungen über die Herrschaft im Herzogtum Luxemburg zu führen.[62] Zugleich war es Aufgabe der vier Räte, das Herzogtum gegen die burgundischen Ansprüche unter wettinischer Kontrolle zu halten. Ende Juni/Anfang Juli 1443 trat Bebenburg zusammen mit Vitztum und Schotte in Trier auf einem Schiedstag unter Vorsitz des dortigen Erzbischofs Jakob von Sierck auf.[63] Nach dessen Scheitern begaben sich die wettinischen Räte nach Luxemburg und nahmen den Kampf gegen die burgundische Partei auf.

Die Konfrontation zwischen dem burgundischen Hauptmann in Luxemburg Graf Ruprecht IV. von Virneburg (gest. 1444)[64] und den vier sächsischen Vertretern hat sich unter anderem in 17 Schreiben aus der Zeit vom 6.8.1443 bis zum 8.10.1443 niedergeschlagen.[65] Die Überlieferung des Schmähbriefwechsels in mehreren Exemplaren, bei denen mehr oder weniger deutlich ostmitteldeutsche Sprachformen solche der westmitteldeutschen Herkunftsregion überlagern, deutet auf eine gezielte Verbreitung durch die wettinische Partei hin. Die Konfliktparteien suchten einander mit solchen Schmähbriefen bei der Herabsetzung des Gegners und der Rechtfertigung des eigenen Vorgehens zu übertrumpfen und auf diese Weise andere Akteure auf ihren Streitfall aufmerksam zu machen, die Dringlichkeit ihres Anliegens zu untermauern und sie für die eigene Sache einzunehmen.[66] Kleinere Gewalttaten gaben in diesem Fall Anlass zu Anklagen und Rechtfertigungen, zu Diskussionen um das Fehderecht und um die Bewahrung der Ehre, bis schließlich mehr und mehr die

---

62 Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden (im Folgenden: SächsStA-D), 10001 Ältere Urkunden, O.U. 6772.

63 Richter, Der Luxemburger Erbfolgestreit (wie Anm. 60), S. 46.

64 Zu diesem Volker Rödel, Ruprecht IV comte de Virneburg, in: Raphael de Smedt (Hg.), Les chevaliers de l'ordre de la Toison d'or au XVe siècle. Notices bio-bibliographiques (Kieler Werkstücke D 3), Frankfurt 1994, S. 84 f.

65 Dresden, Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek (SLUB), Mscr.Dresd.R.95, Abschriften von 17 Schreiben […], https://digital.slub-dresden.de/en/workview/dlf/244/25/0/?tx_dlf%5Bpointer%5D=1&cHash=2adfb8eb698875c066768b0b7bd7b93d (Zugriff am 1.12.2020); neue Handschriftenbeschreibung mit Hinweisen zum dialektalen Sprachstand: Briefwechsel zwischen Graf Ruprecht von Virneburg […], in: Manuscripta Mediaevalia, http://www.manuscripta-mediaevalia.de/dokumente/html/obj31605447 (Zugriff am 19.12.2020); weitere Exemplare: SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 9648/28, 9648/29; Edition nach einem Weimarer Exemplar mit knappen, vor allem paraphrasierenden Kommentaren: Nicolas van Werveke, Briefwechsel zwischen dem Grafen Virneburg und den sächsischen Gesandten in Luxemburg 1443, in: Ders., Beiträge zur Geschichte des Luxemburger Landes, Teil 1, Luxembourg 1886, S. 98-118.

66 Matthias Lentz, Konflikt, Ehre, Ordnung. Untersuchungen zu den Schmähbriefen und Schandbildern des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit (ca. 1350 bis 1600) (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 217), Hannover 2004.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Herabsetzung und Ehrverletzung des Gegners in den Mittelpunkt rückte. Die politischen Hintergründe des Konflikts spielten hingegen hier nur eine geringe Rolle.

Die sächsischen Räte führten auch sonst beim Versuch, die wettinischen Ansprüche in Luxemburg durchzusetzen, die Korrespondenz gemeinsam,[67] so gegenüber Herzog Philipp von Burgund mit Vorhaltungen wegen dessen unrechtmäßigen Vorgehens in Luxemburg[68] oder mit der Darlegung der wettinischen Position gegenüber Dritten, die sie darum baten, dem Herzog von Burgund zur Annahme eines Schiedsspruches des Erzbischofs von Trier zu raten.[69] Für diesen Spruch hatten sie bereits am 27.8.1443 die luxemburgischen Stände zu gewinnen versucht.[70] Friedrich III. stellte sich im Oktober in einem Ausschreiben zum wiederholten Mal hinter Wilhelm von Sachsen und bevollmächtigte diesen ausdrücklich, die von den hier namentlich genannten sächsischen Räten, dem Marschall Georg von Bebenburg und Apel Vitztum vorgeschlagenen schiedsgerichtlichen Mittel vor Fürsten des Reiches zur Lösung des Konflikts und zur Huldigung der Luxemburger Stände umzusetzen.[71] Tatsächlich blieb auch dieses königliche Schreiben wirkungslos und im Vertrag von Hesperingen am 29.12.1443 verzichtete Herzog Wilhelm III. auf das Herzogtum Luxemburg gegen den Anspruch auf Zahlung von 120.000 Gulden durch Philipp den Guten von Burgund zur Sicherstellung der Mitgift seiner Gemahlin Anna.[72]

Nach Ende der Mission in Luxemburg setzten die beiden Herzöge Friedrich und Wilhelm Jörg von Bebenburg auf Lebenszeit als Amtmann in Stadt, Schloss und Amt Königsberg ein, einer wettinischen Exklave unweit der fränkischen Stadt Haßfurt. Als Entgelt für seine Dienste als Obermarschall wurden ihm bestimmte Zuflüsse in Geld und Naturalien zugesagt, die er dem Amt entnehmen durfte.[73] Wie schon zuvor im Hochstift Würzburg eröffneten seine hochrangigen Fürstendienste dem Bebenburger damit erneut den Zugriff auf bedeutende landesherrliche Ressourcen. Das dafür ausgewählte Objekt verknüpfte seine in Franken wie in Sachsen liegenden Interessen in idealer Weise miteinander.

---

67 SächsStA-D, 10005 Hof- und Zentralverwaltung (Wittenberger Archiv), Loc. 4357/02 (Kriegsverlust), 4357/03; ebd., 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 9648/23-32.

68 SächsStA-D, 10005 Hof- und Zentralverwaltung (Wittenberger Archiv), Loc. 4357/02, fol. 57 (15.9.1443), fol. 65 (14.10.1443), fol. 68 (12.11.1443) (Kriegsverlust); vgl. das Online-Repertorium des SächsStA-D: Hof- und Zentralverwaltung, Luxemburg, https://archiv.sachsen.de/archiv/bestand.jsp?oid=01.02&bestandid=10005&syg_id=369649 (Zugriff am 19.12.2020).

69 Ebd., fol. 56 (15.9.1443); hier waren die Verhandlungen Ende August/Anfang September 1443 zu Trier gemeint: Richter, Der Luxemburger Erbfolgestreit (wie Anm. 60), S. 53 f.

70 Ebd., fol. 52.

71 RI XIII, Heft 12 Nr. 173, in: Regesta Imperii Online, http://www.regesta-imperii.de/id/1443-10-14_1_0_13_12_0_173_173 (Zugriff am 27.11.2020); hiermit waren die Ergebnisse des Trierer Tages vom Juni 1443 gemeint (vgl. oben bei Anm. 63).

72 Heimann, Zwischen Böhmen und Burgund (wie Anm. 60), S. 122 f.

73 SächsStA-D, 10004 Kopiale, Nr. 43, fol. 30r-31v.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Die Verleihung zeigt zudem, dass die Herzöge mit seiner Tätigkeit und damit wohl auch mit dem Ergebnis des Luxemburger Unternehmens nicht unzufrieden waren und ihn weiterhin als Obermarschall an sich binden wollten. Tatsächlich erscheint es fraglich, ob eine reale Herrschaftsausübung in Luxemburg seit der Geburt von Ladislaus, des posthumen Erben der habsburgisch-luxemburgischen Ländermasse, für die Wettiner auch aus damaliger Sicht wirklich noch angestrebt und denkbar war. Mit dem Vertrag von Hesperingen hatten sie jedoch nun einen Rechtstitel des Burgunders in der Hand, über den man anschließend verhandeln konnte, der Verlust weiterer Ressourcen in einem militärisch aussichtslosen Unternehmen war hingegen nicht mehr zu befürchten.[74]

Jörg von Bebenburg im wettinischen Bruderkrieg

Nach dem militärischen Scheitern der Luxemburger Expedition wurde im Juli 1444 im gemeinsam von beiden wettinischen Brüdern gesiegelten Vertrag von Weißenfels nochmals der Versuch unternommen, eine sich abzeichnende Landesteilung zumindest aufzuschieben. Für die auf drei Jahre vorgesehene gemeinsame Regierung sollte in Weiterführung ähnlicher Abmachungen der Jahre 1437 und 1439 ein Regiment aus vier Räten errichtet werden. Dass die Umsetzung der Bestimmungen zu diesem Zeitpunkt von Kurfürst Friedrich II. noch gewollt war, ist allerdings wenig wahrscheinlich.[75] Der gemeinsame wettinische Hofmeister Apel Vitztum, der zusammen mit Jörg von Bebenburg in Luxemburg gewesen war, verkaufte seine Güter bei Freiberg und ging mit einigen anderen Räten 1444/45 an den in Thüringen befindlichen Hof Wilhelms über – deutliche Zeichen der kommenden Entzweiung zwischen den beiden Brüdern.[76] Vitztum[77] sollte Wilhelms wichtigster Parteigänger werden. Jörg von Bebenburg hingegen blieb bei Friedrich II. und war von Anfang an für diesen an den Gesprächen über eine Landesteilung beteiligt, so im Mai 1445 bei einem Treffen

---

74 Dazu Heimann, Zwischen Böhmen und Burgund (wie Anm. 60), S. 99-104; Tresp, „mit der hilff gots …“ (wie Anm. 61), S. 127 f.

75 Schneider, Spätmittelalterlicher deutscher Niederadel (wie Anm. 17), S. 508 f., 516 f.; Jörg Rogge, Herrschaftsweitergabe, Konfliktregelung und Familienorganisation im fürstlichen Hochadel. Das Beispiel der Wettiner von der Mitte des 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 49), Stuttgart 2002, S. 162-167.

76 Martin Naumann, Die wettinische Landesteilung von 1445, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 60 (1939), S. 171-213, hier S. 179 f.

77 Zu ihm Heinz Quirin, Landesherrschaft und Adel im wettinischen Bereich während des späteren Mittelalters, in: Festschrift für Hermann Heimpel zum 70. Geburtstag (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 36/2), Teil 2, Göttingen 1972, S. 80-109; Rogge, Herrschaftsweitergabe (wie Anm. 75), S. 207-210.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

in Leipzig und im Juni 1445 als Gesandter in Weimar.[78] Nach dem Scheitern des Teilungsverfahrens im September 1445[79] wurde die Diskussion von Vorwürfen der Räte Wilhelms dominiert, die Räte Friedrichs, also insbesondere Jörg von Bebenburg und der Kanzler Johann von Magdeburg, hätten die Teiler mit bewusst verfälschten Registern irregeführt und Bebenburg habe dies bereits zu Leipzig selbst öffentlich zugegeben, aber dennoch abgelehnt, die Register nochmals vorzulegen. Er und der Kanzler sollten sich vor Herzog Wilhelm rechtfertigen, da sie nach wie vor dessen Diener seien.[80]

Diese Vorwürfe hallten nach, denn noch 1446 bei einem Tag zu Leipzig entlasteten führende Repräsentanten wie Bischöfe, Prälaten und Städtevertreter aus Meißen und dem Osterland den Bebenburger.[81] Kurz nach der gescheiterten Teilung 1445 zog dieser selbst bei öffentlichen Auftritten alle rhetorischen Register, um sich gegen die Vorwürfe zu wehren, und polemisierte seinerseits gegen die Thüringer Partei, so Ende September mit einer kämpferischen Rede bei Verhandlungen in Leipzig, wo er den Thüringern vorwarf, mit haltlosen Behauptungen nur Kurfürst Friedrich als ihren Herrn verhindern zu wollen.[82] Bei einem gemeinsamen Tag der Landschaft in Leipzig einen Monat später erklärte er sogar öffentlich, Herzog Wilhelm beherberge Straßenräuber an seinem Hof und Leute, die dem Kurfürsten nach seiner Ehre (*eyden, eren vnd glimpphe*) trachteten. Damit war eine weitere Eskalationsstufe erreicht, denn dies waren ehrenrührige Behauptungen aus dem zeitgenössischen Fehdediskurs. Herzog Wilhelm reagierte entsprechend empört. Der Kurfürst verteidigte jedoch den Bebenburger, indem er erklärte, dieser sei zum einen nicht richtig zitiert bzw. verstanden worden und habe zum anderen von ihm selbst den Auftrag zu der inkriminierten Stellungnahme erhalten, er werde aber ohnehin demnächst die betreffenden Personen auch selbst beim Namen nennen.[83]

In die Tage dieser öffentlichen Polemik des Bebenburgers fiel noch eine andere aufsehenerregende Aktion. Denn am 30.10.1445 sagten einige der wichtigsten kurfürstlichen Räte Herzog Wilhelm ihren Dienst auf.[84] Diese Aufsage konnte als Begründung dafür dienen, der Vorladung Wilhelms zur Untersuchung der angeblichen

---

78 Naumann, Die wettinische Landesteilung (wie Anm. 76), S. 181 f.

79 Nachzeichnung der Vorgänge ebd., S. 180-195; Herbert Helbig, Der wettinische Ständestaat (Mitteldeutsche Forschungen 4), Münster/Köln 1955, S. 430-434; Matthias Kopietz, Ordnung, Land und Leute. Politische Versammlungen im wettinischen Herrschaftsbereich 1438–1445 (Studien und Schriften zur Geschichte der sächsischen Landtage 6), Ostfildern 2019, S. 119-125.

80 SächsStA-D, 10001 Ältere Urkunden, O.U. 6877a: Schreiben der Räte Wilhelms an thüringische Grafen (17.10.1445).

81 Helbig, Der wettinische Ständestaat (wie Anm. 79), S. 442.

82 Naumann, Die wettinische Landesteilung (wie Anm. 76), S. 194 f.

83 SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 8028/06, fol. 120r (Wilhelm an Friedrich 1.11.1445) und ebd., fol. 58r (Friedrichs Antwort an Wilhelm 6.11.1445).

84 Naumann, Die wettinische Landesteilung (wie Anm. 76), S. 205 bei Anm. 108.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Fälschung der Teilungsregister keine Folge leisten zu müssen, wie Naumann argumentierte.[85] Sie schuf aber auch die Voraussetzung für eine mögliche Aufnahme von Fehdehandlungen, da man dem bisherigen Herrn nicht mehr verbunden war. Herzog Wilhelm reagierte sofort und entzog dem Bebenburger am 3.11.1445 die von ihm für das Obermarschallamt verliehene Hälfte des Amtes Königsberg.[86] Stattdessen setzte der Herzog hier zur Hälfte einen eigenen adligen Diener aus Franken ein, Bartholomäus von Bibra,[87] der nun seinerseits Obermarschall Wilhelms und für diesen auch im Bruderkrieg tätig wurde – ein Beleg dafür, wie der aufgebrochene Konflikt zwischen den Brüdern auf allen möglichen Positionen ausgetragen wurde.

Der Fehdediskurs von Ehrverletzung und Ehrbewahrung, in den der Bebenburger mit Herzog Wilhelm eingetreten war, setzte sich anschließend auch in den Rechtfertigungsschreiben der Räte Friedrichs II. fort, die sie an verschiedene Fürsten und Städte versandten. So tritt Jörg im Schreiben an den Bischof von Würzburg gegen Ende des Textes aus der Reihe der Absender hervor und betont für seine Person, nur die Stellung Wilhelms hindere ihn daran, sich so gegen dessen Vorwürfe zur Wehr zu setzen, wie er es gegen jemand anderen tun würde.[88]

Kurz bevor in Halle unter Vermittlung mehrerer auswärtiger Fürsten ein Schiedsspruch im Streit über die Landesteilung getroffen werden sollte, kamen Ende November in Leipzig bei Abwesenheit der beiden Herzöge die Vertreter der Landschaft zusammen, um über das Vorgehen zu beraten, falls in Halle keine Entscheidung zustande käme. Die Anhänger Friedrichs II. blieben hier allerdings unter sich, da Wilhelm seinen Leuten die Teilnahme untersagte. In einer Urkunde vom 29.11.1445[89] erklärten die dort Versammelten, eine Landesteilung vornehmen zu wollen, wenn sie dazu aufgefordert würden, und dass sie sich gegenseitig unterstützen würden, wenn ihnen hieraus Nachteile entstünden. Sie erklärten sich damit selbst zu einer potenziellen Garantieinstanz, die im Notfall Entscheidungen in einer zentralen Frage wie

---

85 Ebd., S. 205 f.; vgl. zur Vorladung bei Herzog Wilhelm oben Anm. 80.

86 Ebd., S. 205 mit Anm. 109.

87 Werner Wagenhöfer, Die Bibra. Studien und Materialien zur Genealogie und zur Besitzgeschichte einer fränkischen Niederadelsfamilie im Spätmittelalter (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte IX.45), Neustadt/Aisch 1998, S. 110 sowie S. 292-297 (Bartholomäus V,26) mit Bezeugungen als sächsischer Obermarschall aus Würzburger Überlieferung für die Jahre 1448–1451; neben Bartholomäus erscheint auch Berthold von Bibra (V,21) als Amtmann zu Königsberg: ebd., S. 286-290, hier S. 289; im Kontext des sächsischen Bruderkriegs Bezeugungen des Bartholomäus von Bibra in Diensten Herzog Wilhelms bei Herbert Koch, Der sächsische Bruderkrieg (1446–1451), in: Jahrbücher der königlichen Akademie der gemeinnützigen Wissenschaften zu Erfurt. Neue Folge 35 (1909), S. 3-264, S. 118, S. 126 f., 166, 173.

88 SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 8028/06, fol. 180r-183v, hier fol. 183v (9.11.1445) (Konzept).

89 Textabdruck: C. D. von Witzleben, Die Entstehung der constitutionellen Verfassung des Königreichs Sachsen, Leipzig 1881, Beilage 3, S. 312-316.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

der Herrschaftsweitergabe im Fürstentum herbeiführen und absichern konnte, wenn die Fürsten sie dazu ermächtigten, weil diese selbst zu einer Einigung nicht in der Lage waren.

Erstmals traten damit 1445 protoständische Gruppen im wettinischen Fürstentum als Schwurverband auf, der eine Entscheidungs- und Garantenfunktion für die Lösung dynastischer Probleme beanspruchte.[90] Doch heißt dies keineswegs, dass es sich dabei um eine autonome, von den Zielen Friedrichs II. abgelöste politische Willensbildung handelte. Die Untersuchung des Teilnehmerkreises und die Einbettung dieses Befundes in den politischen Kontext hat vielmehr gezeigt, dass in der Leipziger Einung osterländische Vertreter aus dem umstrittenen Grenzgebiet der beiden Landesteile überproportional vertreten waren. Die Leipziger Einung war damit keinesfalls gegen die fürstliche Landesherrschaft an sich gerichtet. Vielmehr machte sie sichtbar, dass die im Grenzgebiet Ansässigen, bei denen offen war, ob sie zu Thüringen oder Meißen kommen würden, im Konflikt Friedrichs II. mit seinem Bruder hinter dem Kurfürsten standen und weiterhin hofften, unter dessen Herrschaft und nicht zum thüringischen Teil geschlagen zu werden.[91] Dass der Bebenburger, der wichtigste Amtsträger des Kurfürsten, an dieser landschaftlichen Einung Anteil hatte, obwohl er bisher nicht im Lande ansässig war, stützt die These einer herrschaftsnahen Einung.

Festzuhalten bleibt an dieser Stelle: Jörg von Bebenburg stand im Zentrum des Konflikts um das gescheiterte Teilungsverfahren. Das kommunikative Muster der Bewahrung der eigenen Ehre gegen Betrugsvorwürfe durch die gezielte Verletzung der Ehre des Gegners im Rahmen einer kontrollierten Konflikteskalation setzte Jörg dabei ebenso ein wie sein Gegner Apel Vitztum, der herkömmlicher Weise die größere Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Dabei agierte der Bebenburger offensichtlich stets in enger Abstimmung mit seinem kurfürstlichen Herrn, von dem er, wenn nötig, Rückendeckung erhielt.

---

90 Hinweise auf die Funktion protoständischer Gruppen, Landesteilungen oder die Landeseinheit zu garantieren, bei Ernst Schubert, Fürstliche Herrschaft und Territorium im späten Mittelalter (Enzyklopädie deutscher Geschichte 35), München 1996, S. 25 f. – Unverständlich blass bleibt die Behandlung der Einung durch Kopietz, Ordnung, Land und Leute (wie Anm. 79), S. 128; siehe dagegen bereits Christoph Volkmar, Politische Partizipation im Machtbereich der Wettiner, in: Oliver Auge/Burkhard Büsing (Hgg.), Der Vertrag von Ripen 1460 und die Anfänge der politischen Partizipation in Schleswig-Holstein, im Reich und in Nordeuropa (Kieler Historische Studien 43; zeit + geschichte 24), Ostfildern 2012, S. 373-385, hier S. 376 f. sowie Uwe Schirmer, Adliges Selbstbewusstsein und landständische Herrschaft, in: Martina Schattkowsky (Hg.), Adlige Lebenswelten in Sachsen. Kommentierte Bild- und Schriftquellen, Köln/Weimar/Wien 2013, S. 233-239.

91 Schneider, Spätmittelalterlicher deutscher Niederadel (wie Anm. 17), S. 511-515.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

In diplomatischen Diensten Kurfürst Friedrichs II.

Nicht die gezielte Eskalation von fehderechtlichen Auseinandersetzungen, sondern die präzise schriftliche Berichterstattung über Verhandlungen und informelle Gespräche, die gekonnte öffentliche Darlegung der eigenen Positionen entsprechend den Regeln zeitgenössischer Oratorik, die Fähigkeit, das Vertrauen von Gesprächspartnern zu gewinnen, und die Auslotung von Kompromissmöglichkeiten waren bei Bebenburgs diplomatischen Missionen zwischen 1448 und 1456 gefordert. So sehen wir ihn 1448 als Gesandten bei Friedrich III. in Wien mit Erfolg bestrebt, die Unterstützung des Königs für das Ziel des sächsischen Kurfürsten zu gewinnen, die Niederlausitz einzulösen und selbst dort die Verweserschaft zu übernehmen.[92] Denn wenn der König Kurfürst Friedrich II. am 29.9.1448 dazu legitimierte,[93] so ging dies mit großer Sicherheit auf die Gesandtschaft des Bebenburgers und Hildebrands von Einsiedel[94] zurück, die mehrfach im September und Oktober des Jahres gemeinsam als Beisitzer des königlichen Hofgerichts in Wien fungierten[95] und am 2.10. ihrem Herrn Kurfürst Friedrich II. berichteten, sie hätten bereits zwei Briefe des Königs erwirkt, die sie an sich genommen hätten.[96] Wenig später schon schuf allerdings der Hohenzoller-Markgraf Friedrich II. von Brandenburg mit der Besetzung Lübbens, des Hauptortes der Niederlausitz, vollendete Tatsachen. Verhandlungen unter Führung Jörgs von Bebenburg mit dem Hohenzoller über dessen Rückzug und über den Verkauf der Niederlausitz an den Wettiner 1449,[97] bei denen auch ein kaiserlicher Gesandter hinzugezogen wurde, blieben ergebnislos.

---

92 Zu den hier berührten Vorgängen Rudolf Lehmann, Geschichte der Niederlausitz (Veröffentlichungen der Berliner Historischen Kommission 5), Berlin 1963, S. 80-85.

93 RI XIII, Heft 11 Nr. 82, in: Regesta Imperii Online, http://www.regesta-imperii.de/id/1448-09-29_1_0_13_11_0_82_82 (Zugriff am 06.12.2020).

94 Zu diesem Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Friedrich III. Fünfte Abteilung. Zweiter Teil: Reichsversammlung zu Frankfurt 1454, bearb. von Johannes Helmrath unter Mitarbeit von Gabriele Annas (Deutsche Reichstagsakten. Ältere Reihe 19/2), München 2013, S. 889, Anm. 3; Streich, Reiseherrschaft (wie Anm. 4), S. 128 f.

95 RI XIII, Heft 17 Nr. 86, in: Regesta Imperii Online, http://www.regesta-imperii.de/id/1448-09-20_3_0_13_17_0_87_86; ebd., Heft 13 Nr. 101, in: Regesta Imperii Online, http://www.regesta-imperii.de/id/1448-09-24_2_0_13_13_0_102_101; ebd., Heft 7 Nr. 78, in: Regesta Imperii Online, http://www.regesta-imperii.de/id/1448-10-03_1_0_13_7_0_11240_78 (Zugriffe am 21.12.2020).

96 SächsStA-D, 10005 Hof- und Zentralverwaltung (Wittenberger Archiv), Loc. 4353/05, fol. 303r/v (2.10., ohne Jahreszahl, aber ohne Zweifel in diesen chronologischen Kontext gehörig).

97 Ebd., Loc. 4353/05, fol. 292r/v, 293r/v (kürzerer Entwurf des ersten Schreibens): zwei Schreiben Jörgs von Bebenburg über von ihm geführte Verhandlungen mit Kurfürst Friedrich von Brandenburg auf dem Feld vor Hoyerswerda über den Kauf der Niederlausitz durch den Kurfürsten von Sachsen (jeweils ohne Datum).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Nach dem Ende des Bruderkriegs 1451 wurde Hildebrand von Einsiedel spätestens Ende 1452 neuer sächsischer Obermarschall.[98] Der Bebenburger setzte seine Tätigkeit in sächsischen Diensten gleichwohl fort. Bald nach seiner Rückkehr aus Rom fand am 25.7.1452 eine Abrechnung Friedrichs II. mit *dem gestrengen vnd vesten ern Jurgen vonn Bebemberg ritter vnserm lieben getruwen heimlichen* über dessen Ansprüche auf Vergütung von Jahressold über eineinhalb Jahre statt, wohl noch aus der Zeit als Obermarschall. Außerdem ging es um die Unkosten *in vnseren werbungen … in sachen der fruntschafft des herczogen von Burgundien*,[99] womit Sondierungen Jörgs von 1451 über eine Verheiratung Annas, der Tochter Friedrichs II., mit dem Sohn Herzog Philipps des Guten, dem späteren Herzog Karl dem Kühnen, gemeint sein müssen.[100] Die Titulierung Jörgs nimmt die inzwischen in Rom empfangene Ritterwürde auf, wohingegen das Marschallamt hier bereits nicht mehr genannt wird. In den folgenden Jahren widmete sich Jörg als Gesandter Friedrichs II. vor allem den sächsisch-böhmischen Fragen, nahm an sämtlichen großen Schiedstagen 1453/54 dazu teil und hielt sich im Zuge dessen auch mehrfach für längere Zeit am Hof Kaiser Friedrichs III. auf.

Seit 1453 schwelte zwischen Sachsen und Böhmen ein Grenzkrieg, der in der Wahrnehmung der Beteiligten jederzeit in einen größeren Konflikt übergehen konnte. Ausgangspunkt der Reibereien waren eine Reihe von Erwerbungen Sachsens in Böhmen sowie der rechtliche Status der seit langem bestehenden böhmischen Lehen in Sachsen. Zudem hatten die Viztume, die nach dem Bruderkrieg aus Sachsen vertrieben worden waren, inzwischen in Böhmen Aufnahme gefunden und betrieben von dort aus ihre Restitutionsansprüche gegenüber den wettinischen Brüdern im Bündnis mit böhmischen Adligen, die aus ehemaligen Solddiensten bei Herzog Wilhelm rückständige Zahlungen geltend machten. Eine wichtige Stütze fanden diese in Georg Podiebrad, seit 1452 gewählter Verweser des Königreichs und damit der eigentliche Machthaber in Böhmen. Der habsburgische Thronfolger Ladislaus hingegen wurde 1453 zwar zum böhmischen König gewählt, musste die eigentliche Macht im Lande aber Podiebrad überlassen.[101]

---

98 SächsStA-D, 10004 Kopiale, Nr. 44, fol. 189r wird zum 19.12.1452 Hildebrand von Einsiedel als Obermarschall genannt; siehe auch Anm. 94.

99 SächsStA-D, 10004 Kopiale, Nr. 44, fol. 77r-78r; weitere Nachweise über Schuldverbriefungen Friedrichs II. für Dienste Jörgs von Bebenburg ebd., Nr. 43, fol. 156r/v (30.3.1450), fol. 306v-307v (15.11. 1450); ebd., Nr. 44, fol. 112r-113r (20.3.1454) mit der Verschreibung von Schloss und Amt Zwickau.

100 Streich, Reiseherrschaft (wie Anm. 4), S. 127 f.

101 Uwe Tresp, Das Fürstentreffen von Eger und die sächsisch-böhmischen Beziehungen um 1459, in: Ders./André Thieme (Hgg.), Eger 1459. Fürstentreffen zwischen Sachsen, Böhmen und ihren Nachbarn. Dynastische Politik, fürstliche Repräsentation und kulturelle Verflechtung (Saxonia 13), Wettin-Löbejün 2011, S. 67-130, hier S. 73-88.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Am 24.2.1453 berichtete Jörg von Bebenburg in einem Schreiben aus Wien seinem Herrn, er habe von einem Österreicher, der mit einigen böhmischen Herren gespeist habe, erfahren, diese planten Krieg gegen Sachsen. Auch Apel Vitztum spielte bei diesen Gerüchten eine Rolle. Dringend legte der Bebenburger seinem Herrn nahe, für kommende Auseinandersetzungen militärisch vorzusorgen. Darüber hinaus ließ er großen Eifer erkennen, auch andere Angelegenheiten des Kurfürsten wie die Verhandlungen in der luxemburgischen Sache weiter zu führen, wenn dieser ihn nur reiten lasse.[102] Doch blieb Jörg zunächst in Wien und suchte von hier aus auch immer wieder die Verbindung zu König Ladislaus und seinem Hof, der sich im nicht weit entfernten ungarischen Pressburg befand.[103] In einem Brief aus Wien vom 3.5.1453 teilte er neben vielen Einzelheiten mit, eine Vereinbarung mit Georg Podiebrad und *den Behmen* erscheine nun in Reichweite.[104]

1454 nahm Jörg von Bebenburg zunächst im März an einem Tag zu Mainz teil, wo nochmals die sächsisch-burgundischen Fragen und das Eheprojekt zwischen dem Grafen von Charolais, dem Sohn Philipps des Guten, mit Friedrichs II. Tochter Anna behandelt wurden.[105] Im Mai desselben Jahres gehörte er zu der Gesandtschaft im Auftrag Friedrichs von Sachsen in Regensburg,[106] wo anlässlich einer großen, vor allem der Türkenfrage gewidmeten Reichsversammlung unter Vermittlung der bayerischen Herzöge Albrecht und Ludwig auch die sächsisch-böhmischen Streitigkeiten befriedet werden sollten. Obwohl auch der gelehrte Rat Dr. Dietrich von Bocksdorf[107] der sächsischen Gesandtschaft in Regensburg angehörte und der prominente Dr. Gregor Heimburg[108] für Böhmen dort das Wort führte, trat als dessen Widerpart

---

102 Urkunden und Actenstücke zur österreichischen Geschichte im Zeitalter Kaiser Friedrichs III. und König Georgs von Böhmen (1440–1471), hrsg. von Adolph Bachmann (Österreichische Geschichtsquellen II/42), Wien 1879, S. 114-116 Nr. 91.

103 Aufenthalt dort erwähnt ebd. sowie Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Friedrich III. Fünfte Abteilung. Erste Hälfte 1453–1454, hrsg. von Helmut Weigel/Henny Grüneisen (Deutsche Reichstagsakten. Ältere Reihe 19/1), Göttingen 1969, S. 118 (14.5.1453).

104 Urkunden und Actenstücke, hrsg. Bachmann (wie Anm. 102), S. 119-120 Nr. 94.

105 Deutsche Reichstagsakten 19/1 (wie Anm. 103), S. 406 f. Nr. 41e 7 (a): Eheberedung vom 25.3.1454 zu Mainz; ebd., S. 408 Nr. 41e 7 (e): Abrechnung Jörgs von Bebenburg vom 24.10.1455 über seine Reise nach Mainz 1454.

106 Gabriele Annas, Hoftag – Gemeiner Tag – Reichstag. Studien zur strukturellen Entwicklung deutscher Reichsversammlungen des späten Mittelalters, 2 Bände (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 68/1,2), Göttingen 2004, Bd. 2, S. 390-401.

107 Wejwoda, Spätmittelalterliche Jurisprudenz (wie Anm. 106), S. 92-128 zum Fürstendienst Bocksdorfs, wonach diplomatische Gesandtschaften in politischen Angelegenheiten nicht im Mittelpunkt von dessen juristischer Tätigkeit für die Wettiner standen; vgl. dazu S. 125 mit Dokument S. 421-426 (Brief an Jörg von Bebenburg 29.6.1449, in dem Bocksdorf sich selbst als politisch wenig informiert bezeichnet) sowie S. 101 f. zur Rolle Bocksdorfs auf dem Regensburger Tag.

108 Marek Wejwoda, Artikel: Gregor Heimburg, in: Sächsische Biografie, hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., http://www.isgv.de/saebi/ (Zugriff am 8.12.2020).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

auf sächsischer Seite regelmäßig der Ritter Jörg von Bebenburg als Redner auf, wobei er, so der Bericht des thüringischen Hofmeisters, die Sache seiner Herren *mit gar hubschen wortten* vertreten habe. Der Bebenburger war hier auch im Namen des während des Bruderkriegs mit ihm verfeindeten Herzog Wilhelm tätig.[109]

Im Oktober 1454 gehörte der Bebenburger zu einer sächsischen Gesandtschaft in Prag, wo damals ein Waffenstillstand und ein Schiedsverfahren zwischen den Parteien beschlossen wurde.[110] Im Dezember und Januar 1454/55 folgte zur Behandlung der sächsisch-böhmischen Fragen der Tag von Breslau, wo Bebenburg ebenfalls als sächsischer Unterhändler zugegen war und an Kurfürst Friedrich II. berichtete.[111] Auch an den anschließenden Verhandlungen in Freiberg der beiden sächsischen Herzöge mit dem Vermittler Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut am 30.1.1455 nahm er als einziger Vertreter Friedrichs II. teil.[112]

Im Mai/Juni 1455 befand sich Bebenburg wieder am Kaiserhof in Wiener Neustadt, wo erneut bei Gelegenheit einer Reichsversammlung[113] der sächsisch-böhmische Konflikt behandelt wurde.[114] Diesmal bildete der Bebenburger die sächsische Delegation zusammen mit dem Obermarschall Hildebrand von Einsiedel und Hans Metzsch[115] sowie dem gelehrten Rat Dr. Heinrich Leubing.[116] In drei von Bebenburg

---

109 Urkunden und Actenstücke (wie Anm. 102), S. 137 f. Nr. 108 (23.5.1454): Vollmacht der beiden sächsischen Fürsten für die Delegation; ebd., S. 138-143 Nr. 109 (6.6.1454 Regensburg): Bericht des Hofmeisters Herzog Wilhelms, Kurt Marschall von Pappenheim, an seinen Herrn, wonach Jörg von Bebenburg jeweils auf die Ausführungen Gregor Heimburgs antwortete (Zitat ebd., S. 141).

110 Deutsche Reichstagsakten 19/2 (wie Anm. 94), Nr. 33 S. 891-896, hier S. 894 f. (2.10.1454); der Bebenburger fungierte als einer der Siegler des Dokuments.

111 Zu dem Breslauer Tag ebd., S. 875-965, hier S. 906-908 Nr. 34,2: Bevollmächtigung der sächsischen Gesandtschaft (22.11.1454); S. 935-943 Nr. 36,2: Textabdruck des Berichts eines sächsischen Gesandten, höchstwahrscheinlich Jörg von Bebenburg (nach 27.1.1454).

112 Ebd., S. 956-965 Nr. 36,4.

113 Zu diesem Tag Gabriele Annas, Kaiser Friedrich III. und das Reich. Der Tag zu Wiener Neustadt im Frühjahr 1455, in: Franz Fuchs/Paul-Joachim Heinig/Martin Wagendorfer (Hgg.), König und Kanzlist, Kaiser und Papst. Friedrich III. und Enea Silvio Silvio Piccolomini in Wiener Neustadt (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer Regesta Imperii 32), Wien/Köln/Weimar 2012, S. 121-150.

114 Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Friedrich III. Fünfte Abteilung. Dritter Teil: Reichsversammlung zu Wiener Neustadt 1455, hrsg. von Gabriele Annas (Deutsche Reichstagsakten. Ältere Reihe 19/3), München 2013, S. 691-733.

115 Zu diesem Peter Wiegand, Die Hieronymusgesellschaft Kurfürst Friedrichs II. von Sachsen. Antihussitisches Selbstverständnis und herrschaftliche Integration im Spiegel einer wettinischen Hofstiftung von 1450, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 87 (2016), S. 59-120, S. 112 f. Nr. 17.

116 Tobias Daniels/Marek Wejwoda, Heinrich Leubing († 1472) in sächsischem Dienst. Ergebnisse, Desiderate und Perspektiven der Forschung zum wettinischen Rat im 15. Jahrhundert, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte 82 (2011), S. 61-108, hier S. 79-86; Tobias Daniels, Artikel: Leubing, Heinrich, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, hrsg. von Friedrich Wilhelm Bautz/Traugott Bautz, Bd. 30, Nordhausen 2009, Sp. 876-896, https://www-bbkl-de.wwwdb.dbod.de/public/index.php/frontend/lexicon/L/Le/leubing-heinrich-61253 (Zugriff am 8.12.2020).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

und Leubing gemeinsam verfassten Schreiben vom 20.3., 19.5. und 12.6.1455[117] an Herzog Friedrich II. bzw. an diesen und Herzog Wilhelm gemeinsam stehen wieder die Optionen für eine Lösung des Konflikts mit Böhmen im Mittelpunkt. Ihrem Schreiben vom 12.6., in dem sie dringend zum Frieden rieten, legten die Absender neun Schriftstücke bei, die mit Unterstützung des Römischen Kaisers Friedensverhandlungen unter Leitung Herzog Ludwigs von Bayern vorbereiten sollten.

Im späteren Jahr 1455 sowie 1456 war der Bebenburger auch mehrfach in die direkten Verhandlungen Sachsens mit Georg Podiebrad eingebunden.[118] Zuletzt ist er, soweit ersichtlich, im Mai/Juni 1456 als sächsischer Gesandter in Verhandlungen mit dem Markgrafen von Brandenburg bei einem Tag zu Ölsnitz belegt.[119] Am Tag von Eger 1459, als endlich ein dauerhafter Friedensschluss der sächsischen Herzöge mit König Georg Podiebrad von Böhmen gelang,[120] hat Jörg wohl nicht mehr mitgewirkt. Schon zuvor dünnen die Belege für ihn in der sächsischen Überlieferung aus. Immerhin wurde er aber noch 1459 von Friedrich II. als Begleiter Herzog Wilhelms beim Tag von Eger ins Gespräch gebracht. Er ist dann aber wohl doch nicht in Eger gewesen, da sich Herzog Wilhelm zuvor brieflich dahingehend äußerte, es solle besser der Marschall Hildebrand von Einsiedel oder der Hofmeister Friedrichs II. mitreiten, da diese *vnsers bruders sachen am meisten wissen*.[121] Dies deutet auf eine inzwischen eingetretene Abstandnahme des Bebenburgers von den sächsischen Angelegenheiten hin. Ebenfalls in das Jahr 1459 fällt auch ein letzter Beleg für eine Umfinanzierung verbliebener Schulden des Kurfürsten bei dem Bebenburger. Dabei ist unter anderem von einer lebenslangen Rente von 100 Gulden jährlich die Rede, ebenfalls ein Hinweis darauf, dass die sächsischen Dienste Jörgs inzwischen beendet waren.[122]

---

117 Deutsche Reichstagsakten 19/3 (wie Anm. 114), S. 701-707 Nr. 47b; Urkunden und Actenstücke (wie Anm. 102), S. 169-170 Nr. 126, ebd., S. 171-177 Nr. 127; Abrechnung der sächsischen Gesandten März bis Mai 1455: Deutsche Reichstagsakten 19/3, S. 699 f. Nr. 47a.

118 Urkunden und Actenstücke (wie Anm. 102), S. 178-180 Nr. 129; weitere Zeugnisse SächsStA-D, 10005 Hof- und Zentralverwaltung (Wittenberger Archiv), Loc. 4327/01, fol. 41/1 (19.9.1455), fol. 41/2 (19.9.1455), fol. 104c (7.4.1456), fol. 226 (ohne Datum) (alle Kriegsverlust); vgl. das Online-Repertorium des SächsStA-D, 10005 Hof- und Zentralverwaltung, Böhmen, https://archiv.sachsen.de/archiv/bestand.jsp?oid=01.02&bestandid=10005&syg_id=369600 (Zugriff am 20.12.2020).

119 Ebd., Loc. 4330/01, fol. 197rr, 197ss, 197tt (alle Kriegsverlust); vgl. das Online-Repertorium des SächsStA-D (Zugriff am 20.12.2020).

120 Siehe dazu den Anm. 101 angeführten Sammelband.

121 Urkunden und Actenstücke (wie Anm. 102), S. 271 Nr. 195.

122 SächsStA-D, 10004 Kopiale, Nr. 45 fol. 85v-86r (28.6.1459).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Administrative Tätigkeit des Obermarschalls Jörg von Bebenburg

Auch in der inneren Verwaltung des sächsischen Fürstentums und am Hof Friedrichs II. spielte Jörg von Bebenburg zwischen 1443 und 1452 als Obermarschall eine zentrale Rolle. Eine systematische Analyse der Urkundenzeugnisse, in denen er genannt wird, kann hier natürlich nicht erfolgen. Mehrfach gehörte er den Kommissionen an, die Vorschläge zur Ertragssteigerung im Freiberger Bergbau erarbeiteten.[123] Auch im Schiedsgericht über die Forderungen des „Prinzenräubers" Kunz von Kaufungen war er eines von vier adligen Mitgliedern, fehlte jedoch bei der Verkündung des für Kunz enttäuschenden Urteils am 25.6.1455 in Altenburg. Wenig später entführte Kunz von Kaufungen, der zwischenzeitlich noch auf die Teilnahme des Bebenburgers gedrungen hatte, in der Nacht vom 7. zum 8.7.1455 die beiden Prinzen Ernst und Albrecht aus Altenburg.[124]

Von sehr nachhaltiger Wirkung war die unter dem Bebenburger erfolgte erstmalige systematische Erfassung der Leistungsfähigkeit der Ritterschaft in der Mark Meißen, dem Osterland, im Vogtland und im Kurfürstentum Sachsen 1444/45 und 1447, also in den von Kurfürst Friedrich II. seit seinem Amtsantritt 1428 regierten Landesteilen. Im ersten Fall schrieb der Kurfürst selbst Ende 1444, unmittelbar vor dem Bruderkrieg, die Amtleute an und befahl ihnen, Bericht zu erstatten. Im zweiten Fall unternahmen dies der Bebenburger als Obermarschall sowie Hildebrand von Einsiedel *vf dißmal alleyn*, wie es ausdrücklich heißt.[125] Ausgehend von diesen ersten beiden Enqueten wurden derartige Recherchen sowie fallbezogene quantifizierte Ritteraufgebote in der Markgrafschaft sowie im Kurland über die Wirren des Bruderkriegs hinaus zu einem regelmäßig praktizierten Instrument der Landesherrschaft zur Erfassung der militärischen wie auch – was eng miteinander verbunden war – der ökonomischen Leistungskraft des Adels sowie zur Basis für situationsbezogene

---

123 Streich, Reiseherrschaft (wie Anm. 4), S. 128.

124 Forschungsstand bei Joachim Emig (Hg.), Der Altenburger Prinzenraub 1455. Strukturen und Mentalitäten eines spätmittelalterlichen Konflikts (Veröffentlichung des Thüringischen Staatsarchives Altenburg/Schriften des Vereins für sächsische Landesgeschichte 9), Beucha 2007; die Bitte des Kunz um einen weiteren Rechtstermin: SächsStA-D, 10005 Hof- und Zentralverwaltung (Wittenberger Archiv), Loc. 4340/08, fol. 138r (Schreiben Kunz' von Kaufungen, Eingang zu Altenburg 6.7.1455 und positiver Bescheid Georgs von Haugwitz vom selben Tag); Jörg von Bebenburg befand sich im Juni/Juli 1455 in Wien, siehe oben Anm. 117.

125 SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 7997: Verzeichnis der Erbarmannschaft in den Pflegen fol. 2-39 (Aufruf vom 28.12.1444) und ebd., fol. 40-57 (1447), hier fol. 41r: *haben Jorg von Bebenburg obermarschalk vnd er Hildbrand von Einsedeln noch rate der amptlute dinst den mannen vfgesaczt anno etc. 47mo vf dißmal alleyn*; dazu Joachim Schneider, Schriftsassen und Amtssassen, in: Schattkowsky (Hg.), Adlige Lebenswelten (wie Anm. 90), S. 27-35.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Aufgebote der Ritterschaft im Krisenfall.[126] Eine derart präzise und kontinuierliche Erfassung der Leistungskraft der Adelsherrschaften ist aus einer anderen deutschen Region aus dieser Zeit nicht bekannt.

Jörg von Bebenburg als adliger Standesgenosse

Die erfolgreiche Tätigkeit eines adligen Amtsträgers als Hofmeister und Mitglied einer ständischen Regierungskommission, als Obermarschall eines Fürstentums, in einem mit adligen Standesfragen befassten Schiedsgericht oder an der Spitze einer diplomatischen Gesandtschaft war nur mit einer hervorragenden Verankerung des Betreffenden im unmittelbaren Umfeld des jeweiligen Fürsten, aber auch in der größeren Adelsgesellschaft der Standesgenossen möglich. Zeugnis und Gradmesser hierfür sind das Konnubium, das hier nicht näher zu verfolgende Zusammenwirken mit Verwandten und Freunden und die Aktivitäten in autonomen adligen Einungen und fürstennahen Hofgesellschaften.[127] Jörg von Bebenburg war mit Else von Seinsheim verheiratet, die einer der wichtigsten Familien aus dem fränkischen Kernraum zwischen Maindreieck und Steigerwald entstammte.[128] Bereits 1423, als noch junger Mann, war Jörg Mitglied einer auf zehn Jahre abgeschlossenen fränkischen Rittereinung, in der vor allem die auf das Hochstift Würzburg ausgerichtete Ritterschaft eine eigenständige Rechtswahrung im Rahmen des Landfriedens für sich in Anspruch nahm.[129] Später gehörte er sowohl zu den Gründungsmitgliedern der von Friedrich II. gestifteten Hieronymusgesellschaft, die 1450 mit Sitz am Meißner Dom gegründet wurde,[130] wie auch zu den Mitgliedern des hohenzollerischen Hofordens Unserer Lieben Frau, der auch als Schwanenorden bezeichnet wurde. Hier erscheint er in den Mitgliederverzeichnissen der 1450er und 1460er Jahre, und zwar auffälliger

---

126 Schneider, Spätmittelalterlicher deutscher Niederadel (wie Anm. 17), S. 171-175, 517-519.

127 Andreas Ranft, Adelsgesellschaften. Gruppenbildung und Genossenschaft im spätmittelalterlichen Reich (Kieler historische Studien 38), Sigmaringen 1994; zur politischen Bedeutung der Einungen Joachim Schneider, Die politische Rolle der Ritterschaft in Franken und Alt-Bayern um 1500. Vergleichende Perspektiven, in: Auge/Büsing (Hgg.), Der Vertrag von Ripen (wie Anm. 90), S. 351-372.

128 Portal Historisches Unterfranken, Wirtschafts- und Sozialgeschichtsdatenbank, https://www.historisches-unterfranken.uni-wuerzburg.de/swu/index.php (Zugriff am 21.12.2020), Dok.-Nr. 27384 (1452), 27649 (1454) werden genannt: Elisabeth von Bebenburg, Schwester der Kunigunde von Thüngfeld, beide Töchter Eberhards von Seinsheim und Schwestern des Linhart von Seinsheim; STAW, Würzburger Urkunden, 100/188 (1458): beide Schwestern stiften unter anderem zugunsten ihrer Ehegatten Jörg von Bebenburg und Heinz von Thüngfeld.

129 STAW, Würzburger Urkunden Libell 664 (26.11.1423); Ulrichs, Vom Lehnhof zur Reichsritterschaft (wie Anm. 11), S. 153-173 zum fränkischen Einungsadel, S. 161-163 zur Einung von 1423.

130 Wiegand, Die Hieronymusgesellschaft (wie Anm. 115).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Weise inmitten von sächsischen, nicht von fränkischen Adligen.[131] Auch Kurfürst Friedrich II. von Sachsen war Mitglied der Schwanengesellschaft,[132] mit dem zusammen auch der Bebenburger eingetreten sein könnte. Die Situation des Eintritts könnte die Werbung Friedrichs II. um den brandenburgischen Markgrafen als Bundesgenossen im Bruderkrieg gewesen sein, als der sächsische Kurfürst anlässlich eines persönlichen Treffens zu Belzig am 17.11.1445 zwei Tage später ebenfalls zu Belzig für das Prämonstratenserkloster Unserer Lieben Frau auf dem Harlungerberg zu Brandenburg eine Messstiftung zur Erinnerung an einen Sieg am St. Victor-Tag gegen die Hussiten tätigte, am selben Ort, wo auch die hohenzollerische Schwanengesellschaft ihren geistlichen Sitz hatte.[133] Eine gelegentlich in der Literatur behauptete Tätigkeit Jörgs von Bebenburg als Rat für Markgraf Albrecht im Fürstenkrieg 1460[134] ist bisher nicht belegt. Um 1460 zurück in Franken, erscheint er vielmehr als zuverlässiger Helfer des Bischofs Johann von Grumbach im Krieg gegen den Hohenzollern-Markgrafen. So fehlte Jörg in den hochstiftischen Einungen von 1460, die Johann von Grumbach zu Beginn des Fürstenkriegs unter Druck setzen und zunächst eine erneute Ausstellung einer Bestätigung ihrer Privilegien von ihm erzwangen, schloss sich aber den Einungen von 1461 und 1462 an, die dem Bischof nach der Privilegienbestätigung den Rücken stärkten.[135] Noch in einer fürstlich geführten Einung Bischof Rudolfs von Scherenberg im Jahre 1467 ist er unter den Mitgliedern aufgeführt.[136]

Das ständisch-dynastische wie auch das individuelle Selbstbewusstsein Jörgs von Bebenburg findet in einem mehrschichtig angelegten Programm Ausdruck, das er für seine Memoria entwarf. Zeugnis persönlicher Memoria an einem zentralen religiösen Kult- und Erinnerungsort der fränkischen Ritterschaft war die Stiftung eines repräsentativen Tympanons durch Jörg für die Spitalpforte der Haßfurter Marien-Kapelle, wo, unweit seines Sitzes zu Stollberg, eine ritterschaftliche Bruderschaft ansässig war. Auf dem Tympanon von 1455 wird Jörg zusammen mit seiner Frau Elisabeth von Seinsheim unterhalb der Kreuzigungsszene als Stifter dargestellt

---

131 Siegfried Haenle, Urkunden und Nachweise zur Geschichte des Schwanenordens, in: 39. Jahresbericht des Historischen Vereins für Mittelfranken (1873/74), Ansbach 1874, S. 21 und S. 33; zu Jörg von Bebenburg ebd., S. 93 f.

132 Ebd., S. 23 im Verzeichnis von 1464/65 unter den verstorbenen fürstlichen Mitgliedern.

133 SächsStA-D, 10004 Kopiale, Nr. 43, fol. 45v/46r; Naumann, Die wettinische Landesteilung (wie Anm. 76), S. 206 f.

134 Haenle, Urkunden und Nachweise (wie Anm. 131), S. 93 f.

135 Die Helfer des Bischofs im Krieg 1461: STAW, Würzburger Standbücher 720, fol. 91r-92r, 1462: ebd., fol. 119r-120r; zum Kontext Schneider, Spätmittelalterlicher deutscher Niederadel (wie Anm. 17), S. 485-498.

136 Sebastian Zeissner, Rudolf von Scherenberg. Fürstbischof von Würzburg 1466–1495, Würzburg 1927, S. 55 f.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Abb. 1: Darstellung Jörgs von Bebenburg als Stifter mit seiner Frau Elisabeth von Seinsheim auf dem Tympanon der Spitalpforte der Marienkapelle in Haßfurt, 1455 (Foto: Joachim Schneider)

(Abb. 1).[137] Die herausragende Rolle Jörgs im Würzburger Hochstift fand in dem für einen Laien einzigartigen persönlichen Wappenstein von 1453 im Domkreuzgang bleibenden Ausdruck.[138] Die memorialen Zeugnisse in Haßfurt und Würzburg stammen auffallender Weise aus einem Zeitraum, als Jörg noch in sächsischen diplomatischen Diensten stand, fallen aber in die Zeit nach seiner Reise zur Kaiserkrönung von 1452, die sein persönliches Prestige im fränkischen Adel und im Hochstift Würzburg noch einmal markant angehoben haben dürfte. Memorialzeugnisse aus Sachsen fehlen hingegen trotz der Mitgliedschaft in der am Meißner Dom angesie-

137 Isolde Maierhöfer, Die Inschriften des Landkreises Haßberge (Deutsche Inschriften 17), München 1979, Nr. 39, S. 15 f. mit Abb. 10; N. Reininger, Die Marien- oder Ritterkapelle zu Haßfurt. Ein Beitrag zur Baugeschichte derselben, in: Archiv des Historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg 15-1 (1860), S. 1-42, hier S. 14 f.

138 Borchardt, Würzburger Inschriften (wie Anm. 51), Nr. 240 mit Abb. 67; Bernhard Rösch, Spätmittelalterliche Wappensiegel und Wappenschlusssteine im klerikalen Bereich: Würzburg, Mainz, Regensburg und Hirzenhain, in: Archiv für Diplomatik 52 (2006), S. 213-232.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Abb. 2: Grabdenkmäler der Bebenburger an der sogenannten Anhäuser Mauer (Mauerrest der Marienkapelle der Klosterkirche der Pauliner-Eremiten von Anhausen) (Foto: Joachim Schneider)

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

delten Hieronymusgesellschaft[139] – vielleicht ein Hinweis darauf, wo sich Jörg selbst verortete und eine Folge dessen, wo sich sein Mittelpunkt in der letzten Phase seines Lebens, nach dem Ende seiner diplomatischen Reisen, befand – nämlich in Franken. Eine Verbindung dynastischer und individueller Memoria bildete schließlich die wahrscheinlich von Jörg selbst in Auftrag gegebene, auch seinen berühmten Vorfahren Lupold von Bebenburg einschließende, außerordentlich qualitätvolle Reihe von Grabdenkmälern der Bebenburger,[140] die in der Marienkapelle der Klosterkirche der Pauliner-Eremiten von Anhausen[141] nahe Crailsheim errichtet wurde. Heute steht von dem Kloster nur noch eine Wand mit den insgesamt fünf Denkmälern an deren Innenseite (Abb. 2). Das unweit von ihrem namengebenden Stammsitz gelegene Kloster war von den Bebenburgern durch eigene Stiftungen wesentlich gefördert worden, so zuletzt noch durch Jörg von Bebenburg 1469. Der Grabstein für ihn ist der letzte in der Reihe. Aus der Zeit vor seiner fast vollständigen Verwitterung ist das Todesdatum 1.6.1472 überliefert. Zu diesem Sterbejahr passt der Eintrag im Lehenbuch Bischof Rudolfs von Scherenberg vom 5.10.1473, wo der Ritter anlässlich der Verleihung seiner bisherigen Lehen an seinen Neffen Wilhelm als verstorben bezeichnet wird.[142]

Resümee

Wie fast immer bei Biografien über Menschen aus dem Mittelalter bleiben auch bei Jörg von Bebenburg manche Fragezeichen. Dies betrifft vor allem seine Jugendzeit. Hat er an den Hussitenkriegen der 1420er-Jahre teilgenommen? Wo hat er das ritterliche Handwerk, wo und inwieweit das Schreiben und Lesen erlernt, hat er gar eine rudimentäre universitäre Ausbildung genossen? Wesentlich deutlicher sichtbar wird seine Biografie, seitdem er führende Positionen in der fürstlichen Administration

---

139 In den Anniversaren des Meißner Domes aus dem 16. Jahrhundert findet sich kein Eintrag für Georg von Bebenburg: Matthias Donath, Die Anniversarienbücher des Meißner Doms, in: Ders. (Hg.), Die Grabmonumente im Dom zu Meißen (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volksunde 1), Leipzig 2004, S. 51-102; demgegenüber jedoch die Grabplatte des Vorgängers Georgs von Bebenburg als sächsischer Marschall, Conrad vom Stein, bei Donath, Katalog, in: ebd., Nr. 90.

140 Die Inschriften des Landkreises Schwäbisch Hall I. Der ehemalige Landkreis Crailsheim, bearb. von Harald Drös (Die Deutschen Inschriften 93), Wiesbaden 2015, Nr. 60-64, S. 153-163, zu Inschrift und Epitaph für Jörg Bebenburg und zur Denkmäler-Serie insgesamt ebd., Nr. 64, S. 160-163 (biografische Nachweise bruchstückhaft, die Lesung des Todesjahrs in der Inschrift mit 1481 ist verfehlt, siehe Anm. 142); Neumüllers-Klauser, Ein Memorialdenkmal (wie Anm. 51).

141 Karl Borchardt, Artikel: Paulinerkloster Anhausen, in: Klöster in Baden-Württemberg, https://www.kloester-bw.de/klostertexte.php (Zugriff am 20.12.2020).

142 STAW, Hochstift Würzburg, Lehenbücher 24, fol. 56v (freundliche Auskunft durch Herrn Archivdirektor Dr. Klaus Rupprecht, Würzburg).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

übernommen hat. Seine Lebenszeit fiel in die ersten Jahrzehnte einer starken Zunahme der Schriftlichkeit in Verwaltung und Rechtspflege, aber auch in der politischen und diplomatischen Kommunikation. Ein adliger Rat musste diese modernen Kulturtechniken kennen und sich ihrer zu bedienen wissen. Insbesondere betraf dies auch die Verfahren der kapitalisierten Akkumulation von Herrschaftsrechten, mit deren Hilfe tagtäglich profitable Kompromisse im Grenzbereich von Geschäft und Politik geschlossen wurden. Aber ein adliger Rat musste doch auch öffentlichkeitswirksam sprechen und sich inszenieren können. Dass Jörg von Bebenburg auf all diesen Gebieten kompetent und erfolgreich war, dafür sei nur an seine materiellen Gewinne aus dem Fürstendienst, an die Einführung der schriftlichen Erfassung der sächsischen Ritterdienste oder an die Wirkung seiner öffentlichen Auftritte im wettinischen Bruderkrieg und beim Regensburger Tag von 1454 als Gegenspieler Gregors von Heimburg erinnert. So war dieser vielfach nachgefragte adlige Rat mit allen größeren politischen Konflikten im mittel- und süddeutschen Reich der 1430er- bis 1460er-Jahre befasst, von den heftigen Auseinandersetzungen im Hochstift Würzburg über den wettinischen Bruderkrieg bis hin zum Süddeutschen Fürstenkrieg. Die politischen Ziele Sachsens der 1440er- und 1450er-Jahre zwischen Böhmen, Lausitz und Luxemburg/Burgund waren eng verknüpft mit den Interessen des Habsburger Hauses in dieser Zeit und führten Jörg daher immer wieder an den Königs- bzw. Kaiserhof. Zielstrebigkeit und Flexibilität, mit denen Jörg von Bebenburg seine Chancen suchte und nutzte, ermöglichten es ihm, an Bischof Johann von Brunn bis zuletzt festzuhalten und doch über die folgenden Brüche hinweg in der Würzburger Hochstiftspolitik weiter eine gewichtige Rolle zu spielen. Am sinnfälligsten wird diese Flexibilität des Bebenburgers aber wohl anlässlich seiner Teilnahme an den Feierlichkeiten zur Kaiserkrönung Friedrichs III., wo er sich je nach Opportunität als sächsischer Marschall, fürstlicher Rat oder als Mitglied einer ritteradligen fränkischen Gesandtschaft aus dem Hochstift Würzburg inszenierte. Für die Herstellung von demonstrativer Herrschernähe mochte auch der sonst selten in der Überlieferung bei ihm aufscheinende Titel des Erbküchenmeisters bei dieser Gelegenheit eine Rolle gespielt haben. Das Maß des Einwirkens eines führenden adligen Rates auf politische Entscheidungen bleibt allerdings auch noch in einer Zeit zunehmender Schriftlichkeit im 15. Jahrhundert schwer abzuschätzen. Das Potenzial der persönlichen Erfahrungen und politischen Kenntnisse, die Jörg von Bebenburg als adliger Rat in Franken und Sachsen zwischen dem burgundischen Machtraum, der Mitte Deutschlands und den östlichen Fürstenstaaten Sachsen, Brandenburg, Böhmen und Österreich sammeln konnte, war in jedem Fall beträchtlich und außergewöhnlich. Das daraus resultierende Selbstbewusstsein, aber auch sein Ansehen bei den Zeitgenossen dürfte sich in den vielschichtigen Aktivitäten des kinderlosen Ritters für seine Memoria widerspiegeln.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0